

**Heute:
Wochenschar**

**Seine Stiftung
Berg und Markt**

... des Viehbrud.-Beitragstiles
... "Stiftung" halbjährlich H.Mt. 1.15
... können Erlösansprüche nicht geltend werden.
... St. Viehbruder Sammel-Nummer 21701.
... Weg 87, Viehbruder Sammel-Nummer 57768.

Durch Boten, wochentlich frei ins Haus oder durch den Briefträger zum Einband-Zeitstellen
 „Die Wochenzeitung“ und „Bestenzeitung“ halbjährlich R. 1.15
 Bei Störungen durch Adress-Veränderung, müssen Einsparungen: nicht gelöst werden.
 Ganzjährigste Güterleit B.-Rathenau Nr. 50, Fernsprecher Sammel-Rummer 21701.
 Ganzjährigste Barmen, Ruhrweg 57, Fernsprecher Sammel-Rummer 5768.

Wäre nach den überaus heftigen Angriffen Franklin-Poussons abgestimmt worden, die Regierung wäre mit überwältigender Mehrheit gegen Glayea worden. Er und Marin, der Führer der Rechten, wiesen mit härtester Betonung darauf hin, daß dieses Kabinett eine Herausforderung sei für das allgemeine Stimmrecht, für die ganze Verfassung und für alle Parlamentsrechte. Die Opposition hatte damit tatsächlich nicht ganz unrecht, denn wirklich regieren kann das Kabinett Glayea nur mit Unterstützung der Sozialisten gegen die ganze Rechte und gegen 5 Gruppen der biederigen Tories-Rechtsheit. Deutschland hätte keinen Grund gehabt, sich aber eine Niederlage Glayea besonders zu freuen. Auf seinen überraschungslos abgelebene Hoffnungen zu setzen, wäre jedoch auch bedenklich, zumal dieser Glayea unmöglich von langer Dauer sein kann. Wir wollen Glayea allen guten Willen zuwenden, wir wollen hoffen, daß er uns gegenüber sich wohl verhalten wird. Wir wollen auch nicht unerwähnt lassen, daß sein Grovater Deutscher war, der sein Großvater hieß; erst sein Vater ist Franzose geworden. Aber wir wollen auch, wie immer Glayea zu empfinden, daß gegen die sogenannte öffentliche Meinung, gegen die Kriegsheute und Hofschmeichelei in Frankreich, in jedem Moment in Paris nicht seit Wochen große Plakate, in denen Worte wie

einen und nebst ihm.

Sonntag von 2^{1/2}-7 Uhr geöffnet

Steuererhöhung abgelehnt - Neuordnung im Schulwesen

Die Wuppertaler
Stadtvorordneten
beschlossen:

Die äußerst ruhig verlaufene
Stadtvorordneten-Sitzung der Steuer-
erhöhung der Verwaltung einstimmig
abgelehnt. - Die neue Schulordnung
mit knapper Mehrheit angenommen

Die Zeichen eines sogenannten „großen Tages“
Zukunftstrübende ist bis zum letzten verfü-
gen Bläsechen. Kopf drängt sich an
die Hauptpunkte der Tagesordnung,
Steuererhöhung und Schulorganisation, haben
die Angelegenheiten auf weite Kreise der Bevöl-
kerung nicht verfehlt.

Auch unten im Saale, wo man am Verwal-
tungstisch den Oberbürgermeister Dr. Hartmann
neben ihm die Stadtvorordneten Köhler erblickt,
schwebt lebhafteste Unruhe. Anscheinend ist noch
nicht entschieden, ob die Abstimmungen unter
den zu bringenden, bis die Abstimmungen erfol-
gen werden, durch die in sehr wichtigen mate-
riellen und ideellen Dingen die Bindung auf-
gezeichnete hinaus festgelegt werden soll. Da und
da stehen Gruppen und Grüppchen eifrig ver-
einbar die Stadtvorordneten. Dann um 4 Uhr 12
erhebt Dr. Hartmann, der ernst und bleich aus-
sieht, die Glocke.

Eine Arbeitsreihe, ohne Zwischenfall ver-
laufende und auf erfreulichen Niveau stehende
Sitzung beginnt. Zuerst die Verwaltungsvorlage
auf Vorberufung der Biersteuer und Erhöhung
der Grund- und Gewerbesteuer. Eilige Ab-
stimmung in der geschlossenen bürgerlichen Phalanx.
Steuererhöhung! Ausgeschlossen! Nur die Sozial-
demokraten treten dafür ein, allerdings, die
Gewerbesteuer, mit der — worauf wir bereits hin-
wiesen — eine empfindliche Mietssteigerung ver-
bunden sein würde, liegt auch ihnen nicht. Sie
schlagen eine niedrigere Quote der Grundsteuer-
erhöhung vor, als die Verwaltung will, dagegen
eine weitergehende Aufstockung der Gewerbe-
steuer. Schließlich stimmen sie, um ihr
Wort in den Saal zu bekommen, gegen den Ver-
waltungsbeschluss. Ergebnis: Das präsen-
tierte Steuerbudget wird mit seltener Einstimmigkeit von
sämtlichen Fraktionen abgelehnt.

Was nun —? Im Augenblick weiß es
kein Mensch. Auch auf den Büros des Rathauses
läßt man sich in Schweigen, eben, weil man vor-
aus die weitere Entwicklung der Lage gar nicht ab-
sehen kann.

Kommt nun der Staatskommissar —? —
Kommt er nicht —? Und wenn er kommt,
was will er ansetzen? Werden dann zwangs-
läufig die Steuern erhöht, die den Kommunen
zur Deckung ihres Haushaltsbedarfs allein noch
geblieben sind? Wird er weitere Abstriche
an den Etatspositionen machen? Niemand ist in
der Lage, im Augenblick darauf antworten zu
können.

Im Ratscheld erklärte die Verwaltung, die
in gleicher Lage befindet, daß sie an die
Reichsregierung herantritt, um mit dem Reich
Verhandlungen über Mittel und Wege einzuleiten.
(Vergl. die Meldung unter Vergift
nach).

Weniger über die Möglichkeit, eventuell an-
dere Quellen für den städtischen Bedarf fließen zu
lassen, und im Verlaufe der Sitzung der Verwal-
tung gegeben worden. Einmal der — von uns im
Vorhinein mitgeteilte — vollstetige Antrag,
sich mit der Continental-Gesellschaft in Nürn-
berg in Verbindung zu setzen, um den Rückfall-
fonds fest schon flüssig zu machen. Die Deutsch-
nationalen, die Wirtschaftspartei und das Zen-
trum haben Erklärungen ab, daß sie der Ange-
legenheit mit großem Interesse entgegensehen und
sie ernsthaft geprüft wissen wollen. Dr. Dißmann
hatte darauf hinzuweisen, daß die Vorlage sich in
der Richtung bewege, wie sie das Zentrum f. R.
bevorzugt: Veräußerung eines Teils
der städtischen Grundstücke, um mit dem Erlös
den Rückfallfonds zu bilden. Dißmann will den Fonds
nicht dissoniert, sondern Lombardiert
haben. Der Finanzdezernent ist diesem Verlaufe
gegenüber allerdings sehr skeptisch. Wer will in
blauer Zeit sein Geld in Grundstücken anlegen —?

Ob die Verwaltung hatte Lustig Dr.
Dißmann, der mit scharfen Strichen den Umriss
der Gemeindefinanz herauszeichnet: die Ueber-
nahme mit Aufgaben, die eigentlich Sache des
Reichs und der Länder waren, auf der einen, und
die Veräußerung des Steuerrechts auf der an-

deren Seite. Er warnte vor unberechtigter Un-
ruhe in der Bevölkerung, die sich durch Abbedung
von Guthaben an den Sparcassen in den letzten
Tagen gezeigt haben. Die Sparcassen seien jeder-
zeit in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukom-
men. Der Ruf „Wuppertal vor dem Bankrott“ sei
ungerechtfertigt.

Ueber die äußere Form der Debatte ist nicht
viel zu sagen. Sie verlief sachlich. Lediglich zwei
Wirtschaftsparteiler zogen sich Ordnungsrufe zu,
weil sie im Eifer des Gefechts zu scharfe Fiebe
ausstießen.

Einen hart umkämpften Erfolg errang die
Stadtverwaltung dagegen mit der zweiten großen
Vorlage, dem Größtlichen Plan auf Verein-
heitlichung und Verbilligung des
höheren und gewerblichen Schul-
wesens in Wuppertal. Besonders die Frage
der Vereinigung der Gymnasien stand lange,
lange auf des Meßers Schneide. Der Teil eines
deutschnationalen Antrags, der beide Gymnasien
erhalten lassen wollte, wurde mit Stimmentheile
stark abgelehnt, dabei gab die Stimme des Ober-
bürgermeisters den Ausschlag.

Noch einmal wurde von den verschiedenen, sich
stellenweise diametral gegenüberstehenden Stand-
punkten das ganze Material der Gründe und
Gegenstände herangeführt und beleuchtet, das in
den letzten Wochen bereits in den Auslassungen
der Elternbeiträge und Lehrerkollegen durch die
Presse gelaufen ist. Die Aussprache bewegte sich
in rein sachlichen Bahnen.

Aus dem großen Fragenkomplex der Einzel-
heiten schälten sich immer wieder die beiden
Hauptpole heraus: hüten die Ehrfurcht vor dem
bescheidenen guten Alten und der Wunsch, das von
unseren Vätern in harten Notjahren geschaffene
und uns überkommene Gut zu erhalten und wie-
der durch Notjahre sicher zu geleiten — — — und
drüben das harte Muß des Sparsens, der Ein-
schränkung an ideellen Werten.

Immer wieder klingt es durch, daß der Schein-
reichtum der Schulformen unhaltbar geworden ist,
daß er bedeutende und zum Teil unnütze Kosten
verursacht, die in der wirtschaftlich so ernsten
Zeit nicht verantwortet werden können.

Das Ergebnis der mehr als 2½stündigen Aus-
sprache war die Annahme der Verwal-
tungsvorlage mit der vom Verwaltungsausschuß
selbst erwünschten Abänderung, daß die
drei unteren Gymnasialklassen —
Teria bis Quinta — in Barmen bleiben
sollen.

Die Unterleuten bestritten die Nichtigkeit der
Abstimmung. In der Tat bietet die etwas sa-
loppie Abänderungsform mit dem erhobenen Zei-
finger bei einer so wichtigen Angelegenheit, wo
es sich um eine einseitige Stimme handelte, mancher-
lei Anstöße. Deshalb keine namentliche
Abstimmung —?

Einige kleinere Punkte der Tagesordnung wur-
den dann im Galopp tempo erledigt. Nach mehr
als fünfstündiger harter Arbeitssitzung fand die
Sitzung ihr Ende.

die um Millionen höher sein werden als wie im
Etat 1930 angesetzt.

Außerdem ist natürlich damit zu rechnen, daß
bei anhaltender schlechter Wirtschaftslage die auf
Grund der bisherigen Steuer- und Tariflage ein-
gehenden Einnahmen im nächsten Jahre ge-
genüber den diesjährigen wesentlich zurück-
gehen werden.

Und wenn hierzu dann noch die schon er-
wähnte Vordruckbelastung des Etats tritt, muß die
Möglichkeit einer Deckung des nächstjährigen Etats
bei den bisherigen Steuer- und Tariflagen als
ausgeschlossen erscheinen.

Nun enthält die Notverordnung vom 1. De-
zember d. J. einschneidende Bestimmungen, die
für die städtische Finanzwirtschaft von großer Trag-
weite sind.

Die einschneidendste ist die, daß im nächsten
Rechnungsjahre, nämlich ab 1. April 1931, keine
höheren Realsteuersätze erhoben werden dürfen,
als die bis zum 31. Dezember 1930 rechtswirksam
beschlossen sind.

Im übrigen ist hier noch von Interesse,
1. daß die Biersteuer ab 1. 1. 1931 ver-
doppelt werden kann,

2. daß zur Bürgersteuer gewisse Zuschläge
erhöhen werden können, aber erst vom 1. April
1931 ab,

3. daß nach der allerdings etwas zweifelhaften
Fassung der Verordnung die Einführung der Ge-
tränkesteuer, dort, wo sie bis zum Inkraft-
treten der Notverordnung noch nicht eingeführt
war, auch erst ab 1. April 1931 möglich ist.

Nicht berührt werden von der Notverordnung
die Tarife der städtischen Werke: deren Erhöhung
ist also an sich zulässig. Mit Rücksicht auf die ge-
eignet vorgelegene Bestimmung der Notverordnung,
wonach im nächsten Etatsjahre keine höheren Real-
steuersätze erhoben werden dürfen, als die bis zum
31. Dezember d. J. rechtswirksam beschlossenen,
und mit Rücksicht darauf, daß, wie gesagt, die De-
ckung des Etats 1931 bei den bisherigen Steuer-
sätzen als ausgeschlossen gelten muß, hält es die
Verwaltung im Interesse einer geordneten Fi-
nanzwirtschaft für unbedingt erforderlich, noch
in diesem Kalenderjahre eine Defi-
zitarstellung des Etats zu vermeiden. Eine Erhöhung der Tarife ist

Sitzungsbericht

Oberbürgermeister Dr. Hartmann eröffnete
die Sitzung kurz nach 4 Uhr. Zu Punkt 1 der Ta-
gesordnung „Deckung des Fehlbetrages
für 1930“ führt der Finanzdezernent

Beigeordneter Dr. Reithen

aus: Ende Oktober dieses Jahres wurde durch die
Stadtverordnetenversammlung eine Teildeckung
des voraussichtlichen Fehlbetrages 1930 vorgenom-
men. Ungeachtet dieses betrugen von diesem Fehlbet-
rage rund 6 Millionen Mark. Außerdem ist
aus dem Vorjahre 1929-30, nachdem ein Betrag
von 500 000 Mark in den diesjährigen Etat über-
nommen ist, noch ein ungedeckter Fehlbetrag von
etwa 1,8 Millionen vorhanden, der nach einem bei
der Etatsberatung gefaßten Stadtverordnetenbe-
schluß auf die nächsten Etatsjahre verteilt werden
soll. Unter der Annahme, daß hiervon in den
nächsten Etatsjahre wieder ein Teilbetrag von
500 000 Mark übernommen wird, würde also der
Etat 1931 von vornherein vorbelastet sein mit 6,5
Millionen. Diese Summe wird sich, wenn sich,
wie anzunehmen ist, die wirtschaftliche Lage noch
weiter verschlechtert, bis zum Schluß des Rech-
nungsjahres aller Voraussicht nach noch erhöhen.
Denn nach einer mir gestern zugegangenen Mit-
teilung des Wohlfahrtsdezernenten hat sich in-
zwischen

die Zahl der Erwerbslosen schon wieder
wesentlich erhöht, so daß er mit einer
Mehrwohlfahrtsausgabe von über einer
Million rechnet.

Ueber den Etat 1931 liegt ein genauer Ueber-
blick naturgemäß noch nicht vor. Wie Sie wohl
bemerkt haben werden, ist die Verwaltung bemüht,
auf allen Gebieten die einschnei-
denden Sparmaßnahmen durchzuführen,
und sie will nur hoffen, daß die Stadtverord-
netenversammlung, bei der ja letzten Endes die
Entscheidung liegt, ihr auf diesem Wege nun auch
wirklich folgt und sich nicht damit begnügt, die
Verwaltung fortwährend zur Ergreifung von
Sparmaßnahmen zu zermahlen. Selbst wenn
nun aber die Ausgaben bei den verschiedenen
Etatabschnitten auch auf das äußerste herun-
tergeschraubt werden, so werden die Einnahmen, die
auf Grund der heute bestehenden Steuer- und
Tarife herausgeholt werden können, bei weitem
nicht zur Deckung des nächstjährigen Etats aus-

reichen. Denn bei einzelnen Abteilungen wird sich
nicht nur keine Ersparnis erzielen lassen, sondern
es wird im Gegenteil eine wesentliche Er-
höhung der Ausgaben gegenüber den dies-
jährigen Etatsansätzen eintreten, eine Erhöhung,
die schwerer ins Gewicht fallen wird als die Ein-
sparung auf anderen Gebieten. Ich nenne nur
die Wohlfahrtsausgaben und die

Ausgaben im Schuldienst.

Am Goldenen Sonntag

Ein Name voll Klang und Glanz, der so recht
in die Weihnachts-Vorzeit paßt — der letzte
Sonntag vor dem Fest. Noch einmal ist allen
denen, die in der Hast des Weihnachtseiles keine
Zeit zum Einkauf fanden, Gelegenheit dazu ge-
geben.

Die Schaufenster scheinen sich zu einem letzten,
trübsüchtigen Ansturm auf den Käufer zu vereinigen.
Sie prunken und loden mit der Pracht ihrer Aus-
lagen — alles was das Herz begehrt, bietet sich
den Augen dar. Viel Zeit, viel Geld und viel
Ideen sind aufgewandt worden, um all die schö-
nen Sachen im weihnachtlichen Schmuck darzu-
legen.

Weihnachten 1930 steht wirtschaftlich unter tel-
nem glücklichen Stern. Die schwierige Wirtschaft-
slage mit all ihren bedauerlichen Folgeerscheinun-
gen wirkt lähmend auf den Absatz. Neben den
allzu vielen, denen der schmale Geldbeutel Käufe
über den notwendigen Alltagsbedarf nicht gestat-

tet, heißt es aber jetzt, alle die Kreise aufzurütteln
und an ihre nationalen und volkswirtschaftlichen
Pflichten mit stärkstem Nachdruck zu mahnen, die
zwar die Mittel besitzen, aber willkürliche Kauf-
enthaltungen üben, weil sie auf künftige, noch we-
tere Preissteigerungen warten.

In schwerer Zeit helfe einer des anderen Sorge
tragen und lindern. Wie der Wirtschaft ernste
Verantwortung und Pflichten gegenüber dem
Verbraucher obliegen, so auch der Verbraucher-
schaft gegenüber der Wirtschaft. Wer die Mittel
besitzt, spende und laufe zum Fest der Liebe nach
Möglichkeit seiner Kräfte. Denn in diesem Jahre
sind der Hausfrauen Weihnachtskäufe nicht nur
Gaben für ihre Lieben, sondern auch Gaben für
die deutsche Wirtschaft!

Morgen (Goldener Sonntag)
erweiterter Geschäftsverkehr
von 2.30 bis 7 Uhr.



Wenn Sie preiswerte und doch gute

WEIHNACHTS- GESCHENKE

kaufen wollen, dann gehen Sie zu

GEBRÜDER KAUFMANN

WUPPERTAL-ELBERFELD

nicht vorgegeben aus den Gründen, die erst kürzlich bei Besprechung der letzten Deckungsvorlage eingehend vorgetragen sind.

Zeitungsnachrichten zufolge hat Innenminister Brüning kürzlich in einer Staatsratsitzung von der Möglichkeit der

Gewährung von Ueberbrückungskrediten für die Gemeinden gesprochen. Ganz abgesehen davon, daß darüber bis heute nicht bekannt ist und daß man sich daher keineswegs auf die Gewährung solcher Ueberbrückungskredite verlassen kann, muß aber, wie ich schon ausgeführt habe, eine Steuererhöhung selbst dann Platz greifen, wenn eine solche Kreditgewährung tatsächlich erfolgen sollte, weil eben auch ohne das diesjährige Defizit eine Staatsdeckung 1931 bei den letzten Steuerlagen nicht möglich sein wird.

In der Presse wurde in diesen Tagen die Nachricht verbreitet, daß eine Genehmigung von Realsteuererhöhungen nach Inkrafttreten der Rotverordnungen überhaupt nicht mehr zu erwarten sei. Nach den uns zugegangenen Informationen ist diese Nachricht nicht richtig. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß die Genehmigung nicht verweigert werden wird, wenn die Lage noch verhältnismäßig niedrig liegt und wenn bei Nichterhöhung der Sätze für das Rechnungsjahr 1931 mit unüberwindbaren Kassenschwierigkeiten zu rechnen ist. Beide Voraussetzungen liegen für unsere Stadt vor.

Soweit die Staatsausgaben die Staatseinnahmen übersteigen, kann die Leistung der Ausgaben, wenn diese nicht eingelegt werden sollen, naturgemäß nur auf dem Wege der Ausnahme von Schulden erfolgen, ein für normale Zeiten ganz unüblich und auch in der jetzigen anormalen Zeit ein höchst unerwünschter und unerwünschter Zustand, dem im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft durch Abdeckung des Fehlbetrages unbedingt ein Ende gemacht werden muß.

Es ist hierbei noch besonders zu berücksichtigen, daß sich die Aufnahme von Geld, ganz abgesehen davon, daß es ganz außerordentlich teuer ist, von Tag zu Tag schwieriger gestaltet und daß auch die Abdeckung des Fehlbetrages

im Interesse der Kreditfähigkeit der Stadt unbedingt geboten erscheint.

In diesem Zusammenhange möchte ich übrigens ausdrücklich darauf hinweisen, daß unsere augenblickliche schwierige Finanz- und Kassensituation, einerseits, unter der infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage bekanntlich fast alle deutschen Städte zu leiden haben, andererseits, nicht das geringste zu tun hat mit der Vermögenslage unserer Stadt, die insbesondere im Vergleich zu der Vermögenslage anderer Städte, als durchaus befriedigend zu bezeichnen ist.

Die Verwaltung bedauert es aus diesem Grunde sehr, daß die Bürgerschaft durch die hier kürzlich verbreitete Alarmnachricht „Wuppertal vor dem Bankrott“ unnötigerweise in Aufregung versetzt worden ist.

Außer der Deckungsvorlage der Verwaltung liegt noch ein Deckungsvorschlag seitens der Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei und Staatspartei vor; die Verwaltung behält sich vor, auf diesen Vorschlag nach Begründung durch die Antragsteller noch einzugehen.

Zum Schluß noch ein Wort in formeller Beziehung!

Bekanntlich sind aus Grund gesetzlicher Bestimmungen vor der Beschlußfassung von Steuererhöhungen gewisse Körperschaften, nämlich Hausbesitzer- und Handwerkskammern, zu hören, und zwar ist ihnen zur Stellungnahme eine Frist von zehn Wochen tagen zugebilligt. Diese Frist ist vorliegend nicht gewahrt; sie läuft erst am 24. d. Mts. ab. Trotzdem machen wir Ihnen schon heute die Deckungsvorlage, und zwar einmal, weil die Verwaltung unbedingt die Stellungnahme der Stadtverordnetenversammlung erfahren möchte und 2. weil sie es für notwendig hält, die Regierung über diese Stellungnahme zu informieren.

Soweit uns bekannt geworden ist, nehmen die genannten Körperschaften eine ablehnende Haltung ein.

Klar darüber, daß er keine Idealisierung sei, aber eine Notlösung, geboren aus der katastrophalen Wirtschaftslage der Stadt.

Was die Gefährlichkeit des Vorschlags anbelangt, so verweise ich auf einen von der Volkspartei im Preussischen Landtag eingebrachten Antrag, der folgenden Wortlaut hat:

„Das Staatsministerium wird ersucht, die Staatskommission anzuweisen, daß sie erstens alle Deckungsmöglichkeiten mit eigener Verantwortung prüft, insbesondere feststellen, ob nicht aus laufenden Einnahmen angesamelte Vermögensbestandteile der betreffenden Stadt im Interesse der Schonung der Wirtschaft herangezogen werden können und müssen.“

Das sei, so fährt Stadtv. Tillmanns fort, erst ein Antrag, aber in diesem Zusammenhange sei auch der Heimfallfonds zu bewerten. Bei der Schwere der Lage ist der Rückfall in 40 Jahren ein, bei den Bergischen Kleinbahnen zu verschiedenen Terminen. Einen Anspruch darauf habe die Stadt. Es drehe sich nun darum, ob wir darauf warten sollten, oder ob man ihn jetzt schon diskontieren könne. Die Möglichkeit hänge von Verhandlungen mit den Gesellschaften ab. Vielleicht werde uns auferlegt, daß wir unseren 49prozentigen Aktienanteil nicht verkaufen dürfen. Natürlich sei die ganze Angelegenheit nicht einfach, das Geld arbeite in den Betrieben, das Herausziehen sei vielleicht mit Schwierigkeiten verknüpft. Es bedürfe eben, wie er nochmals betone, besonderer Verhandlungen. Wenn aber von beiden Seiten der gute Wille vorhanden sei, zu einem Uebereinkommen zu kommen, dann werde dieser Weg auch gefunden werden können. Wenn wir nicht gleich den ganzen Betrag erhielten, so doch vielleicht einen großen Teilbetrag.

Was die weiteren Vorschläge seiner Fraktion anbelangt, die sich mit der Aufbringung der Mittel zur Deckung des Defizits beschäftigen, so gebe es zwei Wege, einmal die Heranholung der Steuerkraft, zum anderen die Veräußerung von Vermögenswerten. In der Steuerkraft seien wir am Ende angelangt. Eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer sei nicht zu vertreten; es sei untragbar für die Wirtschaft, wenn sie mit neuen Steuererhöhungen belastet würde. Es bleibe also die Veräußerung städtischer Vermögenswerte. Er erkläre in dieser Beziehung die Möglichkeit zu drei Wegen: Einmal könnten Häuser, Grundstücke und sonstige zum Teil wertvolle Besitzungen verkauft werden. Besonders in Elberfeld besäße man derartige Objekte, die man f. Zt. angekauft habe, ohne eigentlich zu wissen, was man einmal damit anfangen wolle. Zweitens sei es möglich, städtische Beteiligungen an privaten Unternehmungen abzugeben, und zum dritten könne man fremde Unternehmungen an städtische Betriebe übertragen. In welcher Weise man diese Wege angehen werde, könne, wolle er der Verwaltung überlassen. Dieser Weg, so schloß der Redner seine Ausführungen, werde aber früher oder später angegangen werden müssen, weil er der einzige mögliche sei, der uns aus dem Dilemma herausführe.

Stadtv. Rahmann (Wirtsch.-V.) betonte, daß er mit Tillmanns einig sei, wenn er die heutige Vorlage eine Sabotage der Rotverordnung nenne. Wie würde sich die Steuererhöhung mit den Maßnahmen zur Preisfestsetzung vertragen? Mit diesem Steuerdruck müsse Schluß gemacht werden. Die Sparmaßnahmen müßten mit brutalster Gewalt durchgeführt werden. Er gebe zu, daß sich die Verwaltung bemühe, zu sparen, sie sei aber „verflucht spät dazu gekommen“. Zuerst habe, als er (Rahmann) zu Staatsabtritten aufgefordert habe, das Finanzdezernat jede weitere Einschränkung für undistabel erklärt, und später habe es eine 20prozentige Einsparung angeordnet. Es sei also doch noch gegangen.

In dem Vorschlag der Volkspartei liege ein wertvoller Kern. Man solle sich ernsthaft damit beschäftigen. Wenn der Fonds tatsächlich zwei Millionen betrage, dann sollte man mit den Gesellschaften verhandeln, um das Geld heraus zu bekommen. Auch die Veräußerung städtischer Grundstücke sei nicht von der Hand zu weisen. Mit weiteren Steuererhöhungen sei das Defizit im Etat nicht zu beheben.

Oberbürgermeister Dr. Hartmann erhebt Einspruch dagegen, daß die Verwaltung „verflucht spät“ mit Sparmaßnahmen vorgegangen sei. Es sei doch so gewesen, daß die Verwaltung bei der Zusammenlegung der Gemeinden sich erst einmal einen Einblick in die verworrenen Verhältnisse haben verschaffen müssen. Dann sei die Staatsberatung gekommen, und nachher habe die Stadt sofort Sparmaßnahmen einschneidender Art getroffen. Die Schulreform, durch die man 700.000 Mark sparen wolle, sei einzig und allein auf dem Boden der Verwaltung gewachsen. Der Sparausfluß habe selbstverständlich sich nur zu erst mit Kleinigkeiten besinnen können, aber er mache ihm keinen Vorwurf daraus; es sei sehr, sehr schwer, sich in den Verhältnissen zurecht zu finden. Die Verwaltung habe auf jeden Fall ihre Pflicht von vorn herein erfüllt.

Stadtv. Daum (Soz.) spricht sich gegen den Vorschlag, den Heimfallfonds heranzuziehen, aus. Bei den Bergischen Kleinbahnen seien 24 Millionen Mark investiert, bei der Stadt jährlich 50.000 Mark einbrächten; bei der Schwere der Lage und den ihr angeschlossenen Betrieben seien rund 9,5 Millionen investiert. Die 600.000 Mark für die Stadt abzurufen, wenn man diesen Betrieben den Rückfallfonds, der darin angelegt sei, entziehe, werde man sie. Seine Partei lehne der Verantwortung dafür ab. Der Redner sprach sich dann für die Erhöhung der Realsteuern aus und meinte, wenn die Betriebe

es nicht zahlen könnten, sollten sie aus ihrem Vermögen dieselben Konsequenzen ziehen, wie die Arbeitnehmer, die ihre Stellung verlieren, nämlich den Hungerriemen enger schnallen und an ihrer Lebensführung einsparen.

Stadtv. Dr. Dicks (Zentr.)

wünscht, daß die Verwaltung besser den zweiten Punkt, die Schulreform, an die erste Stelle gerückt hätte, dann würde man besser sehen, wo im Kollektum die „brutale Sparpolitik“ in der Praxis ausgebaut würde. Wenn man von „kommunaler Wirtschaft“ spreche, dann treffe dieser Vorwurf nicht die Verwaltung, sondern die allgemeine Wirtschaftslage sei schuld an dem Dilemma. Wenn die Wirtschaftslage fortstieße, dann wäre der Etat in Ordnung. Er gebe zu, daß in Elberfeld wenigstens im Anlauf von Grundwerten eine Heilungspolitik getrieben worden sei.

Nochmaliger Beschluß in der Schulfrage?

Wie jetzt bekannt wird, wollen die Nationalsozialisten alle zulässigen Mittel anwenden, um einen nochmaligen Beschluß in der Schulfrage herbeizuführen. Bereits unmittelbar nach der Abstimmung wurde das bekanntgegebene Resultat von mehreren Stadtverordneten angezweifelt: Theoretisch besteht die Möglichkeit einer nochmaligen Abstimmung, da es § 10 der neuen Geschäftsordnung ausreicht, wenn ein Viertel der Stadtverordneten einen solchen Antrag unterstützt.

die nicht immer im Interesse der Stadt gelegen habe. Deshalb habe seine Fraktion f. Zt. bereits den Antrag gestellt, städtische Grundstücke zu veräußern. Er freue sich, daß jetzt die Volkspartei diesen Antrag aufgegriffen habe.

Was die Steuern betreffe, so sei er der Ansicht, daß die Rotverordnung der Regierung in der augenblicklich bestehenden Form nicht aufrecht erhalten werden könne. Ein Teil würde sicherlich wieder aufgehoben werden; man würde sich mit der Realsteuermaterie befassen, noch einmal befragen. Der Antrag der Volkspartei über den Heimfallfonds sollte dem Hauptausfluß zugeleitet werden. Inhaltlich aber er mit der Volkspartei einig, über die Form könne man sich nicht einigen. Vielleicht sei es richtiger, den Heimfallfonds zu lombardieren als zu diskontieren. Bei einer Lombardierung sei es möglich, das voranschaffene Geld in besseren Zeiten eventuell zurückzahlen zu können.

Dr. Dicks beschränkte sich dann mit dem vom Stadtv. Rufe in der Barmer Stadthalle erhobenen Vorwurf mangelnder Sparsamkeit. Um ein objektives Bild von der Gesamtsituation zu erhalten, stelle seine Fraktion folgenden

Antrag:

„Um Klarheit darüber zu schaffen, ob der Vorwurf richtig ist, daß die städtische Verwaltung Wuppertal im Vergleich zu staatlichen und privatwirtschaftlichen Verwaltungen zu kostspielig sei, soll ein unparteiisches Gutachten eingeholt werden.“

Das Gutachten soll von einem Kollegium ernannt werden, das aus folgenden Personen besteht:

1. aus einem Fachmann aus der staatlichen Verwaltung, um dessen Benennung die Regierung der Innenminister oder Regierungspräsidenten ersucht werden soll.
2. aus einem Fachmann aus der Privatwirtschaft, um dessen Benennung die Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Rheinisch gebeten werden soll.
3. aus dem Personalbezirksrat der Stadt Wuppertal.

Die Gutachter sollen sich darüber äußern, inwieweit bei der Stadtverwaltung Wuppertal Kräfte als entbehrlich anzusehen sind, und inwieweit Dienstgeschäfte von höher bezahlten Beamten wahrgenommen werden können, die von niedriger bezahlten wahrgenommen werden könnten. Zum Vergleich sind insbesondere die Verhältnisse bei der staatlichen Verwaltung und bei großen privaten wirtschaftlichen Verwaltungen heranzuziehen.

Die Gutachter sollen sich ferner darüber äußern, mit wieviel Beamten der einzelnen Gruppen nach ihrer Meinung die Stadtverwaltung auskommen könnte.

Falls die Gutachter unter sich keine Uebereinstimmung erzielen, sollen die abweichenden Auffassungen im Gutachten niedergelegt werden.

Die Stadtverwaltung Wuppertal soll den Gutachtern jede gewünschte Auskunft erteilen und Einsicht in alle Zweige der Verwaltung gewähren.

Es folgte darauf eine Geschäftsordnungsdebatte, im Laufe deren

Beigeordneter Dr. Weihen bemerkte, daß er im Augenblick keine Möglichkeit sehe, zu günstigen Bedingungen städtische Grundstücke abzugeben. Die Rahmannschen Ausführungen über die 20 Prozent Sparvorschrift bewertete er dahingehend, daß er seinerzeit bereits darauf aufmerksam gemacht habe, daß er für die Bedenken gegen die Durchführung habe. Die seit dieser Anordnung habe. Die zweifelslos mit einer Schmälerung der Substanz auf die Dauer verbunden. Auf die Möglichkeit, daß die Rotverordnung noch geändert werden könne, sei die Stadt nicht verlassen. Das werde leichtfertig gehandelt. Wenn Dicks meine, die Regierung werde die heutige Steuererhöhung

Die Aussprache

eröffnete der Sprecher der Sozialdemokraten,

Stadtv. Justizrat Bandt.

Die katastrophale Finanzlage sei bekannt. Seine Fraktion stimme der Verwaltungsvorlage mit der Maßgabe zu, daß die Grundvermögenssteuer nur um 50 Prozent auf 275 Prozent, die Gewerbesteuer auf 100 Prozent auf 750 Prozent erhöht wird. Die Beantragung einer Erhöhung der Grundvermögenssteuer sei seiner Fraktion schwer gefallen, weil dies eine Steigerung der Steuerlasten um 2 Prozent mit sich bringe; deshalb müßten die Gewerbetreibenden auch ihr Scherflein dazu beitragen. Von der Gewerbesteuererhöhung würden zum größeren Teil sehr zahlungsfähige Leute betroffen. Von einem Ueberbrückungskredit könne keine Rede sein, solange der Etat nicht ausgeglichen sei. Ein solcher Kredit stelle nur eine Augenblickslösung dar, belaste den Etat aber schwer, beispielsweise bei sechs Millionen allein mit 600.000 Mark jährlich. Der Antrag auf Veräußerung des Heimfallfonds müsse abgelehnt werden. Man dürfe die Substanz nicht angreifen. Wenn man verwerfliche Betriebe veräußere, so würden die fehlenden Einnahmen im nächsten Jahre notwendigerweise neue Steuererhöhungen im Gefolge haben. Die Gewerbetreibenden könnten noch gut zahlen. Wenn etwa noch 100 oder 200 Gewerbebetriebe eingebracht werden, so sei das lange nicht so schlimm, als wenn die Stadt ihre Löhne, Gehälter und Wohlfahrtsunterstützungen nicht mehr zahlen könne. Der Redner wendet sich dann zu den Kommunisten und forderte sie auf, für die Steuervorlage zu stimmen.

Stadtv. Spieder (Kommunist)

führte aus, daß die jetzigen Verhältnisse den Bankrott des Systems dokumentierten. Die Kommunisten seien gegen die Steuern. Die Erhöhung der Grundvermögenssteuer bringe zwangswise eine Erhöhung der Mieten mit sich, die erhöhte Gewerbesteuer würde auf die Konsumanten abgewälzt und eine Erhöhung der Lohnsummensteuer würde automatisch ein Sinken der Löhne nach sich ziehen. Seine Fraktion sei weiterhin gegen eine „Verschärfung“ der kommunalen Betriebe. Die Nationalsozialisten betrieben in der Öffentlichkeit erbärmliche Verschönerungsmanöver und streuten den Leuten Sand in die Augen, wenn sie sagten, die heutigen Verhältnisse seien allein auf die Unfähigkeit der Verwaltung zurückzuführen. Schuld trage allein das heutige System.

Stadtv. Dülfer (N.)

ist der Ansicht, daß man ruhig und sachlich an die Dinge herangehen müsse. Wie die Verwaltung selbst ausgeführt habe, sei der Grund für die neue Steuervorlage lediglich die Rotverordnung, die eine Erhöhung der Realsteuern nach dem 31. Dezember unterlege. Dieser Grund sei nicht ausreichend, um eine Steuererhöhung in der vorgeschlagenen Weise zu rechtfertigen. Es sei kein ausreichender Grund, um der Verwaltung für Jahre hinaus das Recht zu geben, derartige Sätze einzutreiben. Die Vorlage dürfe nicht in übertriebener Weise erleichtert werden. Eine weitere Steuererhöhung werde schwere wirtschaftliche Gefahren im Gefolge haben. Man dürfe auch nicht glauben, daß die Regierung Steuerbefreiungen gutheißen werde, die man fünf Minuten vor zwölf gefaßt habe. Zu gegebener Zeit müsse man an die Deckung des Fehlbetrages herangehen. Mit der jetzigen Begründung lehne seine Fraktion die Vorlage ab, da die Herausnahme einer solchen Summe baren Geldes aus der Wirtschaft den Zusammenbruch bringen werde. Im nächsten

Jahre werde man andere Möglichkeiten suchen müssen. Auch wisse man nicht, ob die Regierung in der Lage sein werde, die Rotverordnung aufrecht zu erhalten. Man wisse noch nicht, welche Anforderungen die steigende Wirtschaftslage mit sich bringen werde. Die ungeheure Erwerbslosigkeit lasse sich nicht allein durch die Städte beseitigen. Vielmehr müßten Reich, Staat und Kommunen gemeinsam zusammenarbeiten, um der gegenwärtigen Notlage Herr zu werden.

Stadtv. Simon (Christl. Volksp.)

führte aus, daß hinsichtlich der Biersteuer in seiner Fraktion keine Einmütigkeit bestehe. Er persönlich lehne sie ab, weil dadurch eine ganze Anzahl von Angestellten und Arbeitern aus den Betrieben und Brauereien entlassen werden könnten. Das könne er nicht verantworten. Die Grundsteuererhöhung lehne seine Partei ab, da die Mieten, die dadurch wieder erhöht würden, ohnehin überpagan seien. Ebenso sprich sich der Redner gegen die Lohnsummen- und Gewerbesteuererhöhung aus.

Stadtv. Vassrath (Zentr.)

betont, wenn selbst die Sozialdemokratie zugebe, daß durch die Gewerbesteuererhöhung Einnahmen zufließen würden, dann sei für ihn ein Grund, sich gegen diese Erhöhung auszusprechen. Das die Lohnsummensteuer anstreife, so würde eine Steigerung lediglich die Arbeitslosigkeit vermehren. Auch den Zuschlag zur Grundsteuer müsse er mit Rücksicht auf die dadurch betroffenen Mieter ablehnen. Sie stehe im übrigen dem überaus angestrebten Preisabbau entgegen. Wenn diese Gewerbesteuer beschlossen werden sollten, die natürlich wieder abgewälzt würden, dann würde das Gegenteil des Preisabbaues erreicht. Es sei von der Regierung zugegeben worden, daß in der Textilindustrie ein weiterer Abbau nicht mehr möglich sei. Mit der Steuererhöhung würden aber die Preise zwangsläufig wieder heraufgeschraubt werden müssen.

Stadtv. Veller (Nat.-Soz.)

spricht sich gegen den Verwaltungsvorschlag aus; seine Fraktion wolle der Bevölkerung dieses Weihnachtsgeschenk, in dem er eine Sabotage der Rotverordnung sieht, ersparen. Zweifellos werde jede Steuererhöhung mitteilungslos durch die städtischen eintretenden Minderengänge. Er schließt, indem er die Verwaltung auffordert, von ihrem Amt zurückzutreten und Neuwahlen auszusprechen, damit neue Männer an die Spitze kämen. (Heiterkeit und Juchz: „Das war ein Weihnachtsabgeordneter.“) Veller: „Haben Sie das gemerkt?“

Stadtv. Tillmanns (D. Volksp.)

äußert sich zu dem von seiner Fraktion eingebrachten Deckungsvorschlag. In der Reichsteuersenkungsvorlage der Rotverordnung, so führte er aus, befände sich eine Waise, nämlich die Möglichkeit der Realsteuererhöhung bis zum 1. Januar. Diese Waise benötigte nicht nur die Verwaltung Elberfeld, sondern viele Gemeinden. Wenn die Verwaltungsvorlage durchgehe, dann werde die von der Regierung angestrebte Realsteuersenkung unmöglich gemacht, und insofern könne man von einer Sabotage der Rotverordnung sprechen. Das Defizit durch einen Ueberbrückungskredit zu decken, sei eine Lösung, die eventuell notwendig werden könne, aber die im Augenblick noch nicht diskutabel sei.

Was den Deckungsvorschlag seiner Partei anbelangt (wir haben ihn in unserer Donnerstagsnummer im Wortlaut veröffentlicht), so sei er sich

PELZE

Unsere Erfolge haben bewiesen, daß nur durch allerbilligste Preise für gute Ware größere Umsätze zu erzielen sind. Wir geben daher an sämtliche Pelzwaren volle

Elbertsd
L. E. G.
Ecke Kilmers.
Telefon 23304

Pelzvertrieb Kalmann
Die maßgeb. Stangengeschäfte der Branche. Sonntag v. 2-7 Uhr geöffnet.

20%

Sarmen
Altenmarkt 16, L. E.
Ecke Mittelstr.
Telefon 57941

Einige Nettopreise
Aust. Spessart-Felle 3.50
Aust. Spessart-Schul-Kragen 19.50
Eckhaute-Kragen 4.00, mod. Form 19.50

Umwandlungen in eigene
Kürschnerarbeiten auf
billig. Ware wird bei
Weihnachten zurückgeliefert

noch nicht genehmigen, dann laufe er ja keine Gefahr, wenn er sie bewilligt. (Heiterkeit.)

Stadtv. Dr. Wesenfeld (D.R.)

Ist der Ansicht, daß der Antrag des Zentrums darauf hinauslaufe, der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen, wenn auch in gutem Sinne. Der Vorschlag der Volkspartei muß sehr sorgfältig geprüft werden. Das Geld könne zur Abdeckung der Schulden verwendet werden, dann sei es auch möglich. Er begrüße auch den zweiten Teil der vorkommenden Vorlage, die die Veräußerung von Grundstücken betreffe. Ein großer Teil des Besitzes könne verwertet werden, und er werde in der Hand des Privatbesitzes sicher im Interesse der Allgemeinheit ebenso gut verwaltet, wie in öffentlicher Hand. Dr. Wesenfeld wandte sich dann der Frage der Schuld an den Angehörigen der Volkspartei zu, die immer in den Vordergrund gestellt werde. Er stelle fest, daß die Schuld nicht auf die Verwaltung falle. Barmen und Elberfeld hätten im Reich immer den Namen einer „Steuer-Case“ gehabt, sie seien gut verwaltet gewesen. Das müsse er in aller Öffentlichkeit feststellen. Er bedauere, daß die Volkspartei getrieben worden sei mit der unverantwortlichen Behauptung, die Stadt Wuppertal habe vor dem Bankrott. Es seien in den letzten Tagen, anscheinend auf diesen Vorwurf hin, bei der Sparkasse Guthaben in größerem Maßstabe abgehoben worden. Das sei völlig unfinnig. Zu irgendeiner Befürchtung sei absolut kein Grund. Die Sparkasse sei jederzeit in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Schuld an der schlechten Wirtschaft der Stadt Wuppertal, aller Städte überhaupt, trage das System, daß, vom Reiche und den Ländern den Gemeinden alle möglichen Lasten aufgebürdet wurden, unter denen sie zusammenbrechen mußten. Hierin gehöre u. a. die falsche Verteilung der Arbeits- und Wohlfahrtsfürsorge und die Wagnislosigkeit aller Aufgabenkomplexe. Die Krise komme daher, weil es das Land Preußen verabsäumt habe, den Gemeinden das zu geben, was sie dringlich nötig hätten, um die ihnen überzessenen Aufgaben zu erfüllen.

Wenn von der Einkommensseite behauptet werde, die Wuppertaler wüßten nicht zu sparen, dann brauche er nur auf die große Menge von Mitteln hinzuweisen, die früher vermögenden Familien hatten und jetzt als verschämte Arme ein trauriges Dasein fristeten. Die Steuerentlastung sei ab.

Stadtv. Dr. Roschardt (Wirtsch.-P.)

erklärt es für unverständlich, daß von der Linken solche katastrophalen Behauptungen über wirtschaftliche Dinge laut werden. Seine Fraktion habe immer darauf hingewiesen, daß unbedingt gespart werden müsse. Vom Sparwillen der Verwaltung sei man nicht ohne weiteres überzeugt. Vor einem halben Jahr, als man schon in Not gewesen sei, habe man noch 40.000 RM. für Schulen ausgeben, Aktien des R.W.G. gekauft und andere, nicht unbedingt nötige Ausgaben gemacht. Es sei noch ein Scheinfonds von 100.000 RM. für die Werkstätten für Erwerbsbeschäftigte, die man jetzt dazu verwenden wolle, um die Werkstätten auch auf Wuppertal auszuweiten. Der Mittelstand sei besonders durch Steuern und Abgaben verschuldet. Ein Elberfelder Schneidermeister mit zwei Gehilfen habe beispielsweise in der Vorkriegszeit 163 RM. Steuern bezahlt, heute müsse er 1564 RM. Steuern und Abgaben aufbringen, also fast das Zehnfache. Auch die Bezeichnung „Steuer-Case“ sei nicht ohne weiteres hinzunehmen. Die zur Stadt Wuppertal vereinigten Gemeinden hätten im Jahre 1913 Steuern in Höhe von 5,3 Millionen Mark ausgeben, heute seien es mehr als 16 Millionen Mark! Die heutigen Steuerlasten hätten teils über, teils unter dem Landesdurchschnitt.

Der Vorschlag, die Verkaufsmöglichkeiten für Grundstücke zu prüfen, sei durchaus zu begrüßen. Die Verwaltungen hätten bei ihren Käufen gut ausgewählt, und man müsse mit ernsthaften Realitäten, die sich schon finden würden, verhandeln. Die Erhöhung der Lohnsummensteuer bringe schwere wirtschaftliche Folgen.

Als der Redner von „schmutzigen Antwärfen“ der kommunistischen Stadtverordneten Dattan spricht, erteilt ihm Oberbürgermeister Dr. Hartmann einen Ordnungsruf.

Die Nationalsozialisten, die dem Handwerker die Rationalisierung, für billiges Mehl und teure Brötchen

zu sein, hätten nicht das Recht, für das Handwerk zu sprechen. Entgegen den Nationalsozialisten erkläre sich seine Fraktion bereit, verständnisvoll mitzuarbeiten. Eine Steuererhöhung werde man aber ablehnen.

Stadtv. Herbig (D. Volksp.)

stellt darauf einen Antrag auf Schluß der Debatte, da alle nötigen Ausführungen gemacht worden seien. Der Antrag wird angenommen.

Die Neuordnung im Schulwesen

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Vereinheitlichung und Verbilligung des gewerblichen und höheren Schulwesens“ liegen folgende Anträge vor:

Antrag der Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion stimmt der Vorlage der Verwaltung über die Neuorganisation des gewerblichen und höheren Schulwesens in Wuppertal im allgemeinen zu, jedoch mit folgender Abänderung hinsichtlich der Neuorganisation der Gymnasien:

1. Das Gymnasium in Barmen wird geschlossen. Das Gymnasium in Elberfeld wird fortgeführt.
2. Im Ortsteil Barmen wird in einem von der Verwaltung zu bestimmenden Gebäude mindestens je eine Sexta, Quinta und Quarta fortgeführt. Diese Klassen haben den gleichen Lehrplan wie die entsprechenden Klassen des Elberfelder Gymnasiums. Sie gelten als Bestandteil des Elberfelder Gymnasiums.

Deutschnationaler Stadtverordneten-Fraktion

beantragt: „Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Die Vorlage der Verwaltung wie folgt abzuändern:

- i) Beide Gymnasien bleiben bestehen. Das Barmener Gymnasium wird in das Schulgebäude des Oberlyzeums am Karlsplatz verlegt, während das Oberlyzeum Mittelbarmen in das Gebäude des Barmener Gymnasiums verlegt wird. Am Gymnasium mit Realgymnasium Elberfeld wird der realgymnastische Zweig aufgehoben.
1. Das Lyzeum mit Oberlyzeum und Studienanstalt West zieht in das Gebäude des jetzigen Realgymnasiums in der Aue.
2. Das Gymnasium Elberfeld siedelt nach Wahl der Verwaltung entweder in das Gebäude des Lyzeums West oder in das Schulgebäude an der Herzogstraße, in welchem früher das Realgymnasium war, über.
3. Das Realgymnasium in der Aue wird Reformrealgymnasium und als solches in das Schulgebäude der jetzigen Oberrealschule Nord am Carnapplatz verlegt.
- m) Die Oberrealschule Nord wird mit der Oberrealschule Süd vereinigt, und die vereinigte Schule wird in die Räume der Oberrealschule Süd, Weststraße, verlegt.
- n) Das Lyzeum Ost wird mit der Frauenschule in das Gebäude des Gymnasiums an der Adlauer Straße verlegt.

Für die Verwaltung nimmt

Beigeordneter Prof. Greffler

das Wort. Es sei bedauerlich, daß viele Behauptungen in der Öffentlichkeit an dem Kernpunkt vorbeigegangen seien und man sich dafür mit Einzelpunkten beschäftigt hätte. Auch sei wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Einsparungen auf kulturellen Gebieten nicht tragbar seien. Vielfach werde von „brutaler“ Sparpolitik gesprochen. Er mache sich das Wort nicht zu eigen, wünsche vielmehr vernünftige Sparpolitik. Wenn man einmal die Zukunftssichten der einzelnen höheren Schulen durch die betreffende Schülerzahl dividieren, dann stelle man fest, daß an einer Stelle 420 Mark pro Schüler und Jahr, an anderer Stelle aber 790 Mark gezahlt werden. Dieser Unterschied komme sonst nicht zum Ausdruck. Die Verwaltung habe deshalb die unabwiesbare Pflicht, die Organisation so umzugestalten, daß die gleichen Ziele mit den geringsten Mitteln erreicht werden. In den letzten Jahren seien manche Schüler durch die höheren Schulen gegangen, die besser zur Volksschule zurückgeführt worden wären. Bei Schulen mit hohen Frequenzen bestünde diese Gefahr nicht so wie bei kleinen Schulen. Wesentliche Einsparungen könnten nur

Nachdem der Oberbürgermeister ohne Widerspruch festgestellt hat, daß der Antrag der Volks- und Staatspartei an den Hauptausschuß zur weiteren Beratung verwiesen wird, kommt es zur Abstimmung.

Die Verwaltungsvorschläge werden einstimmig abgelehnt. Die Anträge der Sozialdemokraten verfallen mit Stimmenmehrheit der Ablehnung.

auf personellem Gebiet gemacht werden. Dies sei sozial unbedenklich, da freiverdende Studien-Abschleusen Anstellungsmöglichkeiten in der Rheinprovinz hätten, wie die Erfahrung gezeigt habe.

Die höheren Schulen litten darunter, daß sie nicht einen Typ darstellten. Dies würde sich finanziell sehr ungünstig auswirken und die teilweise abnormen Zuschüsse rührten daher. Auch die Frage des Platzmangels in den Lyzeen sei bestimmend für die Vorschläge. Bei den Gymnasien bringen die konfessionellen Verhältnisse Schwierigkeiten. Es sei jedoch zu bedenken, daß in der Zukunft ein Gymnasium hart und lebensfähig sei, für zwei Gymnasien jedoch ernste Gefahren beständen. Beig. Greffler ging dann noch einmal auf die bekannten Einzelheiten ein und empfahl dringend, den Verwaltungsvorschlag anzunehmen.

Stadtv. Pfarrer Gauger (Christl. Volksp.)

bezeichnete die Frage der Gymnasien als den Kernpunkt der Vorlage. Ihr erzieherischer Wert sei groß. Drei Dinge seien für die seelische Gesundheit eines Volkes notwendig: der Glaube an Gott, das Gebundensein an die Scholle und die geistliche Bildung. Die ungeborenen Fehler der letzten 10 Jahre seien darauf zurückzuführen, daß Männer „an der Spitze“ gestanden hätten, die nicht genügend geistlich gebildet gewesen seien. Die ganze Frage sei noch nicht spruchreif und die Vorlage der Verwaltung weise manche Schwachstellen auf. Falls sie, bei den Sparmaßnahmen mit den Schulen zu beginnen. Die Frage sei so bedeutend und schwierig, daß man sie erst einmal dem Provinzial-Schulkollegium zur Prüfung unterbreiten solle. Solche, seit ältester bestehender Einrichtungen ließen sich nicht so schnell verändern, und zudem frage sich ob der gewollte Spar-Effekt auch erzielt werde. Unter den weiten Wegen für die Schüler leide das Familienleben. Man habe die Erfahrung gemacht: „Fahrnde Schüler sind lahme Schüler und Gelahrschüler.“ Der Redner beantragte schließlich Vertagung oder aber Annahme des deutschnationalen Antrags.

Stadtv. Dülfer (D.R.)

führt aus, es gebe eine Grenze in den Sparmaßnahmen, und zwar dort, wo es sich um das Wohl und Behe der Kinder handle. Er trat dann für die Erhaltung beider Gymnasien ein. Er sei von dem mechanischen Zahlenpiel der Beigeordneten nicht überzeugt worden. Der Redner ergreift sich dann im einzelnen auf die von den Deutschnationalen gewünschte Regelung der Angelegenheit. Der Süden solle eine Knabenschule erhalten, auch der Norden bekomme eine, der Westen aber das Zentrum bestehe das Gymnasium. Die Mädchenschulen gehörten in das Innere der Stadt. Er schließt damit, daß man das erhalten müsse, was man von seinen Vätern ererbt habe.

Frau Landé (Soz.)

ist kaum am Vortisch zu verstehen. Ihre Ausführungen gehen dahin, daß die sozialdemokratische Fraktion den Verwaltungsvorschlag annehmen will. Man könne sich nicht allein von Gesellschaften leiten lassen; und wenn die Deutschnationalen sich für die Erhaltung des Bestehenden einsetzen, dann müsse sie feststellen, daß gerade deren Antrag alle Schulen durcheinander wirbeln wolle.

Stadtv. Rippe (Nat.-Soz.)

wendet sich scharf gegen die Verwaltungsvorlage, die darauf hinausgehe, nach der Zerstückelung der materiellen Güter des deutschen Volkes auch die Ideen zu vernichten. Er greift dann eine Aussage Dr. Grefflers an, der behauptet habe, daß die höhere Schulbildung allzu stark von Schülern in Anspruch genommen worden sei, die eigentlich nicht dafür geeignet seien. Er könne eine solche Stellungnahme von dem Leiter des höheren Schulwesens nicht verstehen. Erfahrene Pädagogen seien der Ansicht, daß der Wert eines Menschen nicht dadurch festgelegt sei, was er auf der Schule geleistet habe, sondern wie er sich im Leben weiterbringe. Die Nationalsozialisten wollten die höhere Schulbildung erhalten, besonders auch die humanistischen Gymnasien. Die Statistik zeige, daß das Barmener Gymnasium diejenige Anstalt in Wuppertal sei, die den relativ geringsten Rückgang in der Schülerzahl aufzuweisen habe. Dieser Zustand beweise, daß es falsch sei, diese Schule mit dem Elberfelder Gymnasium zu verschmelzen. Im übrigen würde das die Barmener verärgern. Der Vorschlag des Zentrums sei aus seiner konfessionellen Einstellung dem Barmener Gymnasium gegenüber zu erklären. Wenn heute als Begründung der Vorlage mitangeführt würde, man müsse den Mädchenschulen bessere Räume geben, dann sei er der Ansicht, daß man diese Vorlage früher hätte treffen müssen, mindestens aber, als man den Neubau des Wuppertaler Hofes errichtet habe.

gegen seien der Ansicht, daß der Wert eines Menschen nicht dadurch festgelegt sei, was er auf der Schule geleistet habe, sondern wie er sich im Leben weiterbringe. Die Nationalsozialisten wollten die höhere Schulbildung erhalten, besonders auch die humanistischen Gymnasien. Die Statistik zeige, daß das Barmener Gymnasium diejenige Anstalt in Wuppertal sei, die den relativ geringsten Rückgang in der Schülerzahl aufzuweisen habe. Dieser Zustand beweise, daß es falsch sei, diese Schule mit dem Elberfelder Gymnasium zu verschmelzen. Im übrigen würde das die Barmener verärgern. Der Vorschlag des Zentrums sei aus seiner konfessionellen Einstellung dem Barmener Gymnasium gegenüber zu erklären. Wenn heute als Begründung der Vorlage mitangeführt würde, man müsse den Mädchenschulen bessere Räume geben, dann sei er der Ansicht, daß man diese Vorlage früher hätte treffen müssen, mindestens aber, als man den Neubau des Wuppertaler Hofes errichtet habe.

Stadtv. Fiß (Wirtsch.-P.)

wendet sich gegen den in der Aussprache mehrfach geäußerten Vorwurf, man beginne mit dem Sparen bei den kulturellen Belangen. Das stimme nicht. Er könne mitteilen, daß der Sparauschuß an 5 Positionen 1,4 Millionen Mark gespart habe, und man müsse, wenn man den Betrieb der Volksschulen einschränken wolle, auch an die höheren Schulen herangehen. Er habe stets den Eindruck, wenn es sich um Sparen handle, daß derjenige, der davon betroffen werde, verlange, daß der andere zuerst anfangen solle (Sehr richtig!) Weil er erkannt habe, daß der Plan der Verwaltung eine große Erparnis bezwecke, wolle er auch dafür eintreten. Seine Fraktion sei allerdings in ihrer Ansicht geteilt. Der Wunsch des Zentrums sei aus religiösen Gesichtspunkten heraus gestellt. Er hoffe — und das werde wesentlich zur Verwirklichung der Gemeindefürsorge beitragen —, daß es gelingen werde, die religiösen Belange der Katholiken gebührend zu berücksichtigen, wenn das Barmener Gymnasium nach Elberfeld komme. Derartige Religionsfragen müßten überbrückt werden können. Wir seien nun einmal Großstadt. Er könne den Einwand des zweiten und gefährlichen Schulwesens nicht anerkennen, denn die Schüler ließen sich zu anderen Tageszeiten durch die Verkehrsagenten. Schluß: sollten sie das nicht beim Schulweg tun können?

Oberbürgermeister Dr. Hartmann

macht darauf aufmerksam, daß Herr Fiß mit seinem Hinweis auf die Zentrumsentscheidung zur Vorlage den Kernpunkt des Ganzen berührt habe. Wenn die konfessionelle Bindung des Barmener Gymnasiums mit der reformierten Gemeinde Barmen beibehalten werde, dann sei die ganze Vorlage gefährdet. Er lenne genau den Vertrag. Die Gemeinde würde sofort einen Prozeß ausfragen, den sie, seiner Ansicht nach, bestimmt gewinnen würde. Eine Auflösung des Gymnasiums ohne Einhaltung des Vertrags sei ausgeschlossen. Auch sein Minister werde sich über diese vertragliche Bindung hinwegsetzen können und wollen. Das religiöse Leben der Katholiken wolle niemand beeinträchtigen. Diese Gefahr bestehe in keinem Fall. Er habe als alter Schüler des Barmener Gymnasiums anlässlich des Jubiläums mit vielen katholischen Geistlichen gesprochen, die voll des Lobes über die paritätische Behandlung der katholischen Schüler gewesen seien. Auch der Dekan habe anerkannt, daß niemals die katholischen Belange gefährdet gewesen seien.

Stadtv. Rüppers (Ztr.)

bezeichnet die Vorlage als eine Folge der Städtevereinigung. Er schält dann in längeren Ausführungen den katholischen Standpunkt heraus. Man habe niemals in katholischen Kreisen etwas gegen die konfessionelle Bindung der Anstalt eingewendet, solange sie in Barmen bestanden habe. Jetzt aber, wo sie nach Elberfeld verlegt werden solle, ändere sich für sie das Bild. Hier sei das Gymnasium bereits mit einigen katholischen Lehrkräften besetzt. Man könne also von katholischer Seite nicht zugeben, daß man jetzt schlechter gestellt werden solle. Die vom Zentrum erstrebte Befestigung des konfessionellen Charakters des Gymnasiums sei eine Folge der Städtevereinigung. Würde sich die Gemeinde Gemarkt bereit finden, daß, unter Ausschaltung des evangelischen Charakters, den katholischen Interessen mehr Rechnung getragen werde, dann würde das Zentrum bereit sein, sich mit der Vorlage abzufinden.

136 Gegen Raucherwaren und Tabakgeruch Kaiser's Brust-Lavamenten Erhältlich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar



SIE FREUT SICH BESTIMMT ÜBER HESS-SCHUHE!

Dann kann sie sich hübsch anziehen. Es ist praktisch — und für den Einheitspreis von 16.60 bekommt man tatsächlich Hess-Schuhe, gut und solid gearbeitet. Zu jedem Kleide die richtige Farbe und für jeden Zweck den passenden Absatz.

Schenken Sie ihr einen Hess-Gutschein! Damit kann sie unter den verlockenden Hess-Modellen selbst wählen. Ganz nach Geschmack und Getallen. Das macht ihr bei den vielen aparten Modellen besondere Freude. Und sie ist sicher, daß der Schuh dann wirklich gut paßt.

Hess
Schuhe
2. sie verlieren nicht ihre Form

Einheitspreis für Damenschuhe 16.60
Einheitspreis für Herrenschuhe 18.80

Barmen, Wertherstraße 15



Hess-Gutscheine — die schönsten Weihnachtsgeschenke in jeder Hess-Schuh-Verkaufsstelle in ganz Deutschland einzulösen.

Bergisch Land

Nr. 298 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Samstag, 20. Dez.

Ein neues Heim für kranken Kinder.

W. Ayrath, 20. Dezember.

Heute nachmittag wird auf dem Gelände der Kinderheilstätte in Ayrath ein neues Kinderheim für die Bergischen Heilstätten für kranken Kinder, e. V., Wuppertal-Eberfeld, eröffnet.

Das neue Gebäude stellt einen in Deutsch-land bisher noch nicht ausgeführten neuen Typ dar, der die Heilfaktoren Licht, Luft, Sonne, Wasser, Landschaft in weitest möglicher Weise berücksichtigt. Das einstöckige Haus hat eine Frontlänge von 41 Meter und gliedert sich in eine 30 Meter lange Liegehalle, die Platz für 30 Kinderbetten bietet, und zwei links rechts angeordnete Pavillons, die als Tageszimmer, Waschküche und Behandlungszimmer Verwendung finden. Hinter der Liegehalle sind folgende Räume angeordnet: Isolierzimmer, zwei Schwämmzimmer, Garderobe und Toilette, Küche, Wirtschaftszimmer, Abstellraum und Treppe. Die Liegehalle ist 3,50 Meter, die hinter ihr liegenden Räume sind vier Meter tief und 2,80 Meter hoch. Die Halle wird durch zehn Pfeiler gestützt, zwischen denen die breiten, ganz durchgehenden Bänke mit Zylinderstützen so angebracht sind, daß sie durch eine einfache Vorrichtung in der Höhe gesenkt werden können. Bei entsprechender Witterung hat also die reine Luft der niederbereinigten Landschaft fortwährend Zutritt. Die Liegehalle haben auch die modernen Heizungs- und Belüftungsanlagen. Das Gebäude ist ein Apparaterraum ist hier ebenfalls vorhanden.

Das ein wenig geneigte Dach der Liegehalle hat eine sinnreiche Verriegelungsanlage erhalten, die es ermöglicht, an heißen Tagen im Sommer die durch Sonnenbestrahlung des Daches zu warm gewordene Halle kühl zu halten. Das Dach wird durch Traufen und Kanäle zu einem unterirdischen Wasserlauf geleitet. Die Liegehalle ist durch einen breiten Plattenweg mit einem Spielplatz und Liegehalle, von der aus der Blick über das Gelände bis zu den Bergen der Heimat schweifen kann.

Entwurf und Ausführung des Gebäudes, das mit seinen strengen Linien und dem sauberen Weiß des Anstrichs eine schlichte und zweckentsprechende Wirkung erzielt und das sich in die Landschaft einfügt, liegen in den Händen des Elberfelder Architekten Ernst Ragenburg.

Arbeitsgemeinschaften

Die jugendliche Erwerbslose in Selbst.

W. Selbst, 20. Dez. Auf Veranlassung des Ortslehrers fand gestern abend im Rathaus eine Besprechung sämtlicher Lehrer statt, in der die Frage der Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen erörtert wurde. Die Stadtverwaltung regte durch den Beigeordneten Wilmann die Einrichtung von Kurien, bezw. Arbeitsgemeinschaften für die Erwerbslosen an, wie sie bereits in anderen Orten, so in Neviges bestehen. Die Lehrer sollen sich zu diesen Kurien unentgeltlich zur Verfügung stellen. Man erwartet, daß sich auch führende Personen aus anderen Berufsgruppen in den Dienst der Sache stellen werden. Mit den Arbeitsgemeinschaften soll im neuen Jahre begonnen werden.

Wieder ein Opfer der Fremdenlegion.

W. Remscheid-Lenney, 20. Dez. Seit einiger Zeit wurde der von hier stammende Eisenbahner Hermann F. vermißt. Jetzt hat er seinen Angehörigen mitgeteilt, daß er sich in der französischen Fremdenlegion befindet.

Für verbindlich erklärter Manteltarif.

W. Solingen, 20. Dez. Der für das Bergische Land zuständige Schlichter für Bestrafen hat den neuen Manteltarif für die Fabrikarbeiter der Solinger Stahlwaren- und Metallindustrie, wie ihn der Schlichtungsausschuss durch Schiedsspruch vom 26. November festsetzte, für verbindlich erklärt.

Ueber die gekündigten Lohnabkommen für Fabrikarbeiter und Heimindustrie soll in der kommenden Woche zwischen den Parteien verhandelt werden.

Bahnbau Witten-Schwelm geklärt.

W. Schwelm, 20. Dez. In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses im Westfälischen Landeshause berichtete Landeshauptmann Dr. Diekmann über seine Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien wegen des Bahnbau Witten-Schwelm. Danach glaubt der Landeshauptmann, annehmen zu können, daß dieser Bahnbau gesichert ist. Dadurch würde für den genannten Bezirk voraussichtlich eine erfreuliche Arbeitsbeschaffung eintreten.

Erhält Köln einen Staatskommissar?

Oberbürgermeister Adenauer findet keine Mehrheit. — Sitzung ist heute vertagt.

W. Köln, 19. Dezember. Nachdem in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die Hauptpunkte: Winterhilfsmassnahmen und Realsteuererhöhung von der Tagesordnung abgesetzt worden waren, wurde in der heutigen Sitzung eingehend darüber beraten. Bald nach Beginn der Sitzung hielt Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine längere Rede über die schlichte Finanzlage der Stadt Köln und verurteilte die Annahme der Verwaltungsvorschläge damit schmachhaft zu machen, daß er darauf hinwies, bei Nichtbewilligung der Steuererhöhungen würde sich die Schuldenlast im kommenden Jahre auf 20 Millionen RM. erhöhen. Bei Bewilligung des Verwaltungsvorschlags (Realsteuererhöhung und Biersteuerverdoppelung) blieben noch 10 Millionen RM. ungedeckt. Weiter führte der Oberbürgermeister aus, daß bei Nichtannahme der Vorschläge die Biersteuer in Köln am 1. April verfallen würde. Die Belastung der Gewerbetreibenden würde in diesem Falle wesentlich höher sein, als bei Annahme der heutigen Vorschläge. Schließlich gab er noch zu bedenken, daß durch die Einsetzung eines Staatskommissars der Stadtverordnetenversammlung jedes Recht genommen werde. Im Anschluß an die Rede des Oberbürgermeisters sprachen die einzelnen Fraktionsführer, die sich bis auf die Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Vorschläge aussprachen. Dann unterbrach Oberbürgermeister Dr. Adenauer gegen 11 Uhr die Sitzung. Nach dreiviertelstündiger Pause teilte er mit, daß er neue amtliche Mitteilungen erhalten habe, die eine neue Lage geschaffen hätten. Er müsse daher erst mit den Fraktionen Rücksprache nehmen. Es verlautet, daß Dr. Adenauer den Fraktionen mitgeteilt hat, daß sofort ein Staatskommissar in der Person des Kölner Regierungspräsidenten ernannt werden sollte und daß dieser für die Grundvermögensteuer einen höheren Satz festsetzen werde (665 Prozent), als im Vorschlag der Verwaltung vorgesehen war. Die Sitzung wurde um 0.30 Uhr auf Samstag 18 Uhr vertagt.

Stillelegung

der Gildorfer Rindholzfabriken.

Gildorf, 19. Dezember. Die Rindholzfabriken Wideland und Rigen beabsichtigen ihre Betriebe ab 15. Januar stillzulegen. Die Stillelegung soll auf ein Vierteljahr erfolgen. Der Geschäftsrückgang, der bei beiden Fabriken in hartem Maße zu verzeichnen ist, ist auf die russische Konkurrenz zurückzuführen, die die Preise der deutschen Rindholzfabriken bedeutend unterboten hat. Insgesamt müssen durch die Stillelegung 110 Arbeiter fernern.

Seemöwen im Oberbergischen?

W. Wiehl, 20. Dez. Die Vogelwelt an dem Bannweiser in Wiehlmünden hat seit einigen Tagen eine ungeahnte Belebung erfahren. Zum ersten Male haben sich Seemöwen an die mittlere Rager gewagt. An den anderen Talsperren im Oberbergischen sind die Seemöwen schon lange gern gesehene und beliebte Gäste.

Durch Wassereintruck in der Grube ertrunken.

W. Breitscheid (Westermünde), 19. Dezember. In einer Nebenstrecke der hiesigen Braunkohlengrube wurde ein verheirateter Bergmann plötzlich von großen Wassermassen überfallen, die vom Hauptstapel aus durchgebrochen waren. Das Wasser riss den Bergmann mit sich fort, so daß es ihm nicht mehr möglich war, seinen Halt zu finden. Er ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Die Reichsregierung hat das Wort!

Wie soll der Remscheider Fehlbetrag gedeckt u. der Stadthaushalt für 1931 ins Gleichgewicht gebracht werden?

W. Remscheid, 20. Dez. Im Anschluß an die jüngste Sitzung der städtischen Finanzkommission trafen sich gestern mittag im Rathaus die Führer der Stadtverordnetenfraktionen, um zu einem Vorschlag der Verwaltung Stellung zu nehmen, nach dem in einer Entschließung die Reichsregierung unter Schilberung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Stadt um baldige reichsgefehlte Maßnahmen zur Linderung der Gemeindenot dringend gebeten werden soll. Nach kurzer Besprechung wurde eine solche Entschließung gefaßt und von allen Parteivertretern mit Ausnahme der Kommunisten angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Wie in allen Städten, so ist auch in Remscheid für das Etatsjahr 1930 mit einem erheblichen Fehlbetrag zu rechnen, einem Bruttofehlbetrag, der sich auf 1.600.000 Mark beläuft. Dieser Fehlbetrag ist entstanden, obwohl bereits im Haushaltsplan 1930 die Ausgaben in allen Teilen einen Anstieg erfahren hat, wie er niedriger nicht möglich war. Darüber hinaus ist mit Rücksicht auf die katastrophale wirtschaftliche Entwicklung der Stadt schon zu Beginn des Rechnungsjahres für alle nicht lebensnotwendigen Ausgaben gespart worden, daß voraussichtlich 300.000 Mark eingespart werden, allerdings auf Kosten der Substanz. Auch auf personellem Gebiet sind die schärfsten Einschränkungen erfolgt.“

Wenn auch im Vergleich zu anderen Industrie-Städten die Realsteuerlast in Remscheid relativ nicht hoch ist, so ist demgegenüber festzustellen, daß mit Rücksicht auf die finanzielle Lage und die Eigenart der hiesigen Industrie schon diese Last die Grenze

der Tragbarkeit überschritten haben, so daß der Versuch einer Erhöhung dieser Last noch vor dem 1. Januar 1931 von allen Parteien abgelehnt wurde.

In Remscheid sind jedoch zur Ausschöpfung aller Möglichkeiten auch die neuen Steuern der Realordnung (Bier- und Bürgersteuer) eingeführt worden.

Durch alle diese Maßnahmen ist es lediglich gelungen, das Defizit auf 800.000 Mark herabzudrücken, jedoch ist in diesem Betrage der gewaltige Einnahmerrückgang bei den städtischen Werken, der über eine halbe Million beträgt, nicht berücksichtigt. Für diese Fehlbeträge fehlt jede Deckungsmöglichkeit. Es steht fest, daß dieser finanzielle Notstand, der sich in Remscheid durch die katastrophale Realsteuerlast besonders katastrophal auswirkt, neben der unüberwindlichen Wirtschaftslage seine Ursache allein in der Reichsgefehlte hat. Die Reichsregierung wählte die Dauerlasten der Erwerbslosigkeit auf die Gemeinden ab. Die Reichsregierung ist jetzt dazu übergegangen, durch die schematische Festsetzung des Sperrtages für Realsteuererträge (1. Januar 1931) die Sparmaßnahmen mit mäßigen Realsteuererträgen auf härteste zu bestrafen.

Angeichts dieser Lage erklärt die Verwaltung der Stadt Remscheid sich außerstande, den erforderlichen Ausgleich zu finden, und tritt an die Reichsregierung heran mit dem Verlangen, Mittel und Wege zu zeigen, die geeignet sind, die bestehenden Fehlbeträge zu beseitigen und vor allem den Etat für 1931 in den Gemeinden ins Gleichgewicht zu bringen.“

Bemerkenswerte Neuerung bei den Essener Straßenbahnen

W. Essen, 19. Dezember. Bei den Essener Straßenbahnen werden verkehrsweise Fahrkartendrucker eingeführt, welche von der AEG-Fahrkartendrucker G. m. b. H. gebaut und mit Hilfe der Essener Straßenbahnen auf die hiesigen Verhältnisse abgestimmt wurden. Der Apparat gibt 20-, 30-, 40- und 50-Rpf.-Fahrtscheine, Umsteige- und Kinderfahrtscheine aus. Die Verwaltung der Essener Straßenbahnen hat sich entschlossen, an den verkehrsreichsten Stellen der Stadt Schaffner mit Apparaten aufzustellen. Bei diesen Schaffnern können Personen, die die Straßenbahn benutzen wollen, vor dem Bestiegen der Wagen Fahrtscheine lösen.

Drei tödliche Unfälle in 12 Stunden.

Troisdorf, 19. Dezember. Im benachbarten Spich wurde gestern kurz nach Mittag ein 37 Jahre alter Zugführer von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus in Troisdorf starb. Etwa drei Stunden später raste in Wahn ein Personentransportwagen auf den Bürgersteig und überfuhr einen sechs Jahre alten Jungen, der sofort tot war. Ohne sich um sein Opfer zu kümmern, jagte der Fahrer davon. In der vergangenen Nacht fuhr ein Kraftwagen, in dem sich ein Prokurist aus Troisdorf mit seiner Frau befand, in der Nähe von El gegen einen Baum. Der Prokurist war sofort tot, während seine Frau schwere Schüttelverletzungen erlitt.

Speier-Schuhe
das Weihnachts-Geschenk von bleibender Freude

B-Filzstiefel-Herrenschuhe farbig, äußerst billig	0.95	Herr. Kammerhaarschuhe Filz u. Lederohle extra weich	1.95
Herr. Kammerhaarschuhe Schwarze Filz- u. Lederohle Größe 20/24	1.50	Schwarz Lack-Damen- Schneeschuhe mit eleg. Metall-Garnitur, hoher und niedriger Absatz	10.—
Damen-Herrenschuhe schwarz, gute Qualität	5.00	Herr. Sportschuhe Doppelschuh, extra stark u. strapazierfähig	12.50
Damen-Herrenschuhe schwarz u. farbig, Vollleder, Seitstraps	7.90	Herr. Sportschuhe schwarz Sportschuh, Doppelschuh, eleg. Kapp	12.50
B-Gummi-Herrenschuhe elegante Druck-geprägt, extra leicht u. angenehm im Tragen	7.90	Schwarz Lack-Damen- Schneeschuhe mit eleg. Metall-Garnitur, hoher und niedriger Absatz	12.50

Schuhe kaufen ein Vergnügen bei
Speier Elberfeld, Wall 26.

Durchgehend geöffnet, — Sonntag von 2 1/2 bis 7 Uhr geöffnet.

„Das Studentenzert von Ganshofen.“ Kommunistische Widerstandsversuche.

W. Berlin, 19. Dezember. (Tag. Draht.) Bei der Uraufführung des neuen Ufa-Films „Das Studentenzert von Ganshofen“ im Berliner Ufa-Palast am 18. Dez. kam es zu lebhaften Störungen. Die Zuschauer, die bald von dem starken Beifall der überaus großen Mehrheit der Besucher unterdrückt und dann auch von der Polizei teilweise unterbunden wurden.

Ein knapper Drittel des Films lief ohne Zwischenfall ab. Dann leiteten Zwischenfälle, die sich meist auf die Person Friedrichs des Großen bezogen, ein. Lebhaft und entrüstete Gegenrufe verlangten Ruhe und Entfernung der Störer. Der Film wurde, bis plötzlich halbe Beleuchtung eingeschaltet wurde und ein Polizeioffizier aus dem Saal nicht gefalle, aufgeführt. Das Theater zu verlassen. Weitere Störungen wurden durch vollständige Störungen beseitigt. Eine Reihe von Personen verließ das Theater. Der Film lief bei halber Beleuchtung weiter und wurde mit Ausnahme einiger weniger Fälle, in denen Zwischenfälle aus den Reihen geholt werden mußten, ruhig zu Ende geführt. Im Parkett wurden, wie wir schon berichteten, auch Stinkbomben geworfen. Am Schluss lief folgender Beifall die Hauptdarsteller. Die Polizei hatte vor dem Ufa-Palast eine stärkere Abstellung postiert und auch in das Theater selbst einen Offizier mit Mannschaft entsandt.

Studentenprotest gegen einen Film. Dresdener Film-Theater

Dresden, 19. Dezember. (Tag. Draht.) Im neuen Ufa-Theater kam es heute nachmittags bei der Uraufführung des Films „Ein Durcheinander aus Heidelberg“ zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Dresdener Studentenschaft hatte die Leitung des Theaters ersucht, die Aufführung des Films zu unterlassen, da die Studentenschaft in dem Film eine irreführende Darstellung des heutigen, schwer um seinen Beruf ringenden Studententums erblickte. In der heutigen Aufführung des Films erhoben die Studenten der Technischen Hochschule Dresden, die außerordentlich zahlreich erschienen waren, bei allen Szenen, durch die sie sich beleidigt fühlten, lebhaften Protest, so daß die Vorstellung einige Male unterbrochen und schließlich sogar Polizei herbeigeholt werden mußte, die das Theater unter Anwendung des Sammelgesetzes räumte. Es erfolgten zahlreiche Namensfeststellungen. In den umliegenden Straßen kam es noch längere Zeit zu größeren Ansammlungen der protestierenden Studenten.

Das Rätsel von Alsdorf. Ist die Lokomotive die Ursache

Alsdorf, 19. Dezember. Auf der Unglücksgrube Anna II in Alsdorf wurden heute nachmittag drei weitere Leichen geborgen. Es handelt sich um den Lokomotivführer Jürgens und den Heizer Hermanns. Die dritte Leiche ist noch nicht identifiziert, doch dürfte es sich um einen

jüngeren Bergmann handeln. Es ist damit zu rechnen, daß an anderen Stellen noch weitere Leichen gefunden werden. Die geborgenen Leichen sind in der verfallenen Totenkammer, die 271 Namen aufweist, bereits enthalten.

W. Bonn, 19. Dezember. Zu dem gemeldeten Fund der drei bei der Benzol-Lokomotive im Bruch der Grube Anna I in Alsdorf liegenden Bergarbeiter und der teilweise Freilegung der Lokomotive erfahren wir, daß am 18. Dez. der Fund der Lokomotive noch immer nicht festgestellt werden konnte. Es müssen noch 50 Meter der zu Bruch gelangenen Strecke geräumt werden, ehe man zu einer eingehenden Untersuchung der Maschine gehen kann. Die Bergungsmannschaften waren aber den 50 Meter langen Bruch hinweggefahren, um an die Leichen, die man schon länger suchen konnte, heranzukommen. Was ihnen jetzt auch gelang. An dem oberen Teile der Lokomotive lassen sich naturgemäß keine stichhaltigen Untersuchungen vornehmen. Viel wesentlicher ist zur Beurteilung der Zusammenhänge zwischen Maschine und Explosion der Zustand des unteren Teiles, der aber noch vollständig verschüttet ist. Erst die Freilegung des Auspuffs usw. kann ergeben, ob etwa Benzol ausgetreten und so zur Katastrophe führte, indem es in der ganzen Strecke zur Explosion kam. Der Lokomotivführer Jürgens lag noch auf seinem Führerplatz in der Lokomotive und wurde von den Bergungsmannschaften nach oben aus der Maschine herausgezogen.

Kommunistische Umtriebe gegen den Arbeiter-Sängerbund.

Köln, 19. Dez. Die „Rheinische Zeitung“ bringt unter der Überschrift: „Die kommunistische Partei sprengt den Arbeiter-Sängerbund — Entscheidung bis zum 31. Dezember“ die aufsehenerregende Meldung, daß seit längerer Zeit bereits kommunistische Unterminierungsversuche unternommen wurden, die heute einen bedeutenden Grad erreicht haben, so daß der Arbeiter-Sängerbund, der bekanntlich mit dem Deutschen Sängerbund in einer Interessengemeinschaft vereint ist, in seinen Grundpfeilern erschüttert sei. Das oben genannte Blatt schreibt: In den Gewerkschaften, im Freidenkerverband, in den Organisationen der Arbeiterportier, im Deutschen Arbeiter-Schachbund, bei den Naturfreunden und Arbeiterkameraden wurde die kommunistische Zersetzungsarbeit weitergeführt. Jetzt endlich soll auch die letzte Einheitsorganisation, die bisher wenigstens äußerlich unangefastet blieb, ein Opfer der Spaltungsversuche werden. Der Kampf der Gewerkschaften ist auch der Kampf der Arbeiterlöhner.

Am Sonntag hat nun in Köln eine Bezirksführer-Konferenz des Saues Rheinlands stattgefunden, in der in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden Karl Hessel eine Entschließung gefaßt wurde, in der ausgesprochen wurde, daß die oppositionellen Vereine nicht mehr als Bundesmitglieder geführt werden könnten, falls sie nicht bis zum 31. Dezember eine unabweisende Erklärung abgeben, daß sie die Gau- und Bundesverbände sowie die Gau-Generalsammlungsbevollmächtigten und ganz als bindend anerkennen.

Die „Rheinische Zeitung“ bemerkt zu diesem Beschlusse: Bis jetzt ist der D. S. S. Toleranz weit er sich groß und stark genug fühlte, auch da noch zu haben, wo es langst Zeit zum Zuspätkommen wäre. Batten wir ab, wie sich die oppositionellen Kreise dazu stellen. Nach unserer Erfahrung und nach unserer Kenntnis der gemeinsamen „Opposition“ arbeiten, um die Vereine zum Kampf gegen den Bund und zur politischen Ermäßigung unter den Fittchen der SPD zu zwingen, glauben wir nicht an eine Rückkehr zur Vernunft. Die Partei hat distanziert am 1. Januar wird unter diesen Umständen wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Ausschluss der Vereine, die die große Mehrheit des Bundes unter ihren Mitgliederzirkeln zwingen wollen, zu publizieren.

Wetterbericht.

Samstag, den 20. Dezember, 8 Uhr morgens.

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Temp. d. Luft
Berlin	7.5	SW leicht	Rebel	4
Darmstadt	7.5	SW leicht	Rebel	4
Düsseldorf	7.5	—	—	—
Frankfurt	7.5	—	—	—
Hamburg	7.5	—	—	—
Köln	7.5	—	—	—
München	7.5	—	—	—
Nürnberg	7.5	—	—	—
Regensburg	7.5	—	—	—
Stuttgart	7.5	—	—	—
Wien	7.5	—	—	—
Zürich	7.5	—	—	—

*) Zeitdruck der Beobachtungen nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Temp. d. Luft
Elberfeld	7.5	SW leicht	Rebel	4
Frankfurt	7.5	—	—	—
Köln	7.5	—	—	—
München	7.5	—	—	—
Nürnberg	7.5	—	—	—
Regensburg	7.5	—	—	—
Stuttgart	7.5	—	—	—
Wien	7.5	—	—	—
Zürich	7.5	—	—	—

Ueber Mitteleuropa lagert noch recht hoher Luftdruck. Sein Kern hat sich nur wenig östlich nach Pommern und Polen verlagert. Andererseits ist im Norden das Tief von Bedeutung. Bei stellenweise stürmischen Südwestwinden sind in Norwegen die Temperaturen beträchtlich angefallen (bis 8 Grad).

In Deutschland war es heute morgen meist trübe und neblig. Vereinzelt ging auch Regen.

Unsere Postabonnenten

biten wir, im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung den Bezug für den Monat Januar sofort erneuern zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Erneuerung des Abonnements kann mit pünktlicher Lieferung gerechnet werden. Der Bezugspreis durch die Post ist Mk. 2.20 monatlich, ausschließl. Bestellgeld.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

regen nieder. Der Süden dagegen war heiter und wolkenlos. Die Temperaturen lagen im Norden bis 4 Grad über Null, im Süden und Südosten bis 10 Grad darunter. Der kalte Osten meldete Windstille, bedeckten Himmel und 3 Grad Wärme.

Wetterausichten für Sonntag:

Meist starker Bewölkung bis bedeckt. Zeitweilig Regenschauer. Mild.

Wetterausichten für Montag:

Bewölkung. Noch Regenschauer. Mild.

*) Wetterausichten für Sonntag:

Meist starker Bewölkung bis bedeckt. Zeitweilig Regenschauer. Mild.

Wetterausichten für Montag:

Bewölkung. Noch Regenschauer. Mild.

*) Wetterausichten für Sonntag:

Meist starker Bewölkung bis bedeckt. Zeitweilig Regenschauer. Mild.

Wetterausichten für Montag:

Bewölkung. Noch Regenschauer. Mild.

*) Wetterausichten für Sonntag:

Meist starker Bewölkung bis bedeckt. Zeitweilig Regenschauer. Mild.

Wetterausichten für Montag:

Bewölkung. Noch Regenschauer. Mild.

*) Wetterausichten für Sonntag:

Meist starker Bewölkung bis bedeckt. Zeitweilig Regenschauer. Mild.

Wetterausichten für Montag:

Bewölkung. Noch Regenschauer. Mild.

*) Wetterausichten für Sonntag:

Meist starker Bewölkung bis bedeckt. Zeitweilig Regenschauer. Mild.

Wetterausichten für Montag:

Bewölkung. Noch Regenschauer. Mild.

Dazu gehört folgendes Briefchen

Linke Seite!

In weist an den ganzen Körper herum mit einem Finger fassen, dann den Finger mit dem Finger fassen. Fürs erste mal. Karat Rubini!

Immer Lott.

Die Persil-Kaltwäsche

Die zeitgemäße Methode für Wolle und farbige Wäsche:

Adventsgedanken.
Von Reinhold Braun.

gleich Häuserwände ringsum hatten über die
 mutswände düstern.

Kirchliche Nachrichten

7½ 8½ 9½ Hochamt, 11 mit Predigt, 2¼ Christenlehre
5 Adventsbandacht. — St. Joseph, St. Messen: 7, 8½
10 Hochamt 2¼ Christenlehre 5 Adventsbandacht. —



11

100

Gericht über den Goldmacher

18 Monate Gefängnis für Kirschildgen

In- und ausländische Gruppen bemühten sich um ihn — Die Fachleute sagten: Taschengeldkassette
Geldgeber aus Mitleid und aus Goldsucht

W. D. Düsseldorf, 19. Dezember 1930

Das interessanteste an dem Goldmacher, wegen ist nicht so sehr der Angeklagte, der wie bei seinem früheren Auftreten den vielen Interessierten gegenüber auch heute in der Verichtsverhandlung bescheiden zurücktritt hinter dem Gegenstande. Wie bei tatsächlichen epochemachenden Erfindungen, so drängen sich auch hier größere Finanziergruppen



Der „Goldmacher“ Kirschildgen wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt

an den kleinen Händler aus Hilden bzw. sie wurden durch Düsseldorf und Kölner Herren, die an Kirschildgens Experimente glaubten, für den Goldmacher interessiert. Vier Gruppen kann man hier unterscheiden. Die geistig fröhliche ist die des amerikanischen Bankiers Harris, die in Kirschildgens Kölner Zeit (1924/25) ihn finanzierte und deren Kölner, gewissermaßen Kirschildgen, der Kaufmann Landor war, der auch selbst erhebliche Mittel aufgebracht und durch Kirschildgen seine ganze Existenz verloren haben will. Ihm stand der Chemiker Dr. C. Engle zur Seite, der sich jedoch nur darauf beschränkte, Kirschildgens Produkte an analysieren, nicht aber ihre Herstellung zu überwachen, weil ihm der Wink mit auf den Weg gegeben worden war, Kirschildgens „Mistaken“ nicht zu sehen.

In Düsseldorf waren es dann drei verschiedene Gruppen, die sich gegenseitig den Goldmacher adjuvieren: zunächst eine anglo-amerikanische Gruppe, an deren Spitze der englische Ingenieur Montague aus Paris stand; sie sahen ihren Düsseldorf-Vertrauensmann in dem Rechtsanwalt Schäfer (Werresheim), der sich wiederum auf das Urteil seiner Mutter verließ. Ihnen war der Duisburger Chemiker Dr. J. J. ein eindrucksvoller Berater. Die zweite war eine deutsch-nationale Gruppe, in der Professor Hennig, Graf von Pöschel, Reichsrat und Hauptmann a. D. (Schönborn) (am Termin durch Krankheit verhindert) die Hauptrolle spielten. Diese Gruppe verbandelte mit Hugenberg zwecks Übernahme der Kirschildgenschen Erfindungen zur Auswertung durch den Staat. Man träumte, wie die Verhandlung ergab, hier schon von der Abgilt-

Samat jedenfalls veranlaßte er Kirschildgen, Entfaltung nach München zu einem Experten: das Ergebnis war negativ — wie alle Vorführungen bei Fachleuten, soweit sie unter einwandfreier Kontrolle stattfanden.

Diese einwandfreie Kontrolle konnte die dritte Gruppe jedenfalls nicht für sich in Anspruch nehmen, in der der Leiter des Instituts für Arbeitsforschung, Dr. Schulz, die Hauptrolle spielte. Er selbst war nicht Chemiker, sondern Kirschildgens Experimente der Erzeugung von Gold aus Sand und Quecksilber und von Benzol aus Kalk, Koks und Wasser aber derartig überzeugend — an das letztere schied er auch heute noch! —, daß er seinen Vorgesehten, den Landesrat Gerlach, in der Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter für Kirschildgen interessierte und diesem die Experimente vorführen ließ. Landesrat Gerlach mochte die Beobachtung, daß das Experiment, aus Weichblei Gold zu machen, nur mit Kirschildgens Blei glückte, und daß der für das Kalk-Benzol-Experiment verwandte Kalk von Kirschildgen selbst zerfeinert wurde, was wiederum die Sachverständigen veranlaßte, darauf hinzuweisen, daß Kalk sehr porös und aufnahmefähig sei, beim Erhitzen aber die aufgenommene Flüssigkeit wieder abgibt. Weitere Fragen ergaben, daß brennbare Flüssigkeiten im Laboratorium des Arbeitsforschungsinstituts, wo diese wie auch später die unter Polizeikontrolle vorgenommenen Versuche stattfanden, vorhanden waren, das gewonnene „Benzol“ aber chemisch nie analysiert worden sei. Da Gerlach sein Mistrauen offen aussprach, kam es zum Zerwürfnis, ehe Gerlach sich für die Sache weiter verbandelt hatte.

Den Betrügnungen des Dr. Schulz gegenüber, daß die Kontrolle Kirschildgens bei seinen Experimenten vollständig durchgeführt und auch von den überwachenden Kriminalbeamten die Experimente als überragend bezeichnet worden seien, warf die Anklage des Kriminalbeamten No 5 ein mehr als

bezeichnendes Licht auf diese Experimentiererei unter beständiger Aufsicht.

Die Beamten mußten sich nämlich, nach einer Beschwerde Kirschildgens, im Nebenamt immer aufhalten. Versuche Kirschildgens in ihrer Gegenwart mißlingen; Versuche, die er aber Mittags angestellt hatte, führten Gold zu Tage. Frau Kirschildgen brachte ihrem Mann fast täglich Mittagsessen in das Laboratorium, ohne daß da eine genaue Überwachung stattfand. Das Alles eine Kontrolle, die hieß- und nichtsichtige Experimente ergeben sollte — ohne daß überhaupt ein Fachkemiker ihnen beizuwohnte!

Bezeichnend übrigens, daß von Rechtsanwalt Schäfer auf Dr. Schulz eingewirkt wurde, er solle doch Kirschildgen nicht mit der Reichsregierung in Verbindung bringen, denn die habe ja doch kein Geld; geteilter wäre es doch, jeht an sich selbst zu denken; sie beide könnten bei Verwertung durch eine andere Gruppe doch auch reiche Leute werden. Offenbar hat Kirschildgen also auch hier das gleiche Spiel getrieben wie seinerzeit in Köln: die eine gegen die andere Gruppe ausgespielt.

Den Kern dessen, was wohl mehr oder weniger alle Zeugen dazu veranlaßt hat, Kirschild-

gen mit Rat und Tat unter die Arme zu greifen, schaltete die Anklage des Kartoffelhändlers Meyer aus Düsseldorf heraus, der anfänglich in vollem Glauben an Kirschildgen, später trotz Überzeugung von der Unrichtigkeit der Behauptungen des Goldmachers ihm regelmäßige Unterstützung gewährt hat mit der Begründung:

„Ich dachte, ich weiß ja nicht, aber es könnte vielleicht doch sein, daß ...“

Frau Kirschildgen hält es für ausgeschlossen, daß der Kölner Kaufmann Landor die ihm anvertrauten 40 000 RM. allein für Kirschildgens Experimente und Unterhalt ausgeben haben könnte, und in der gleichen Richtung geht auch die Anklage des Bildhauers Gradowski, der Landors eigene Aussage widerlegt, daß in der Zeit nach dem Kriege sein Geschäft vollständig zurückgegangen sei, so daß Kirschildgen für ihn die Rettung bedeutete. Andererseits berichtet er von einer Doppelhülle, für die Kirschildgen ihm das Geld durch Landor gegeben habe und die dann später auf den Namen von Kirschildgens Vater eingetragen worden sei. Dann

haben die Sachverständigen das Wort.

Sowohl Dr. Weber wie Dr. Jost bekunden übereinstimmend, daß nach den Naturgesetzen, wie sie die moderne Wissenschaft ergab, es ein Ding der Unmöglichkeit sei, auf dem von Kirschildgen eingeschlagenen Wege zur Gewinnung von Gold zu gelangen, daß vielmehr

hier nur Taschengeldkassette vorliegen könnten.

Sie begründen das im einzelnen und gestreuen auch den Hinweis des Verteidigers auf den bekannten Versuch Dr. Nietzes, aus Quecksilber Gold zu gewinnen. Ebenso sei die Gewinnung von Benzol aus Kalk eine Unmöglichkeit, sehr wohl möglich dagegen die Einschmelzung eines dem Kalk ähnlichen Benzolbakteriäparats. Professor Stoll, der Kirschildgen eingehend beobachtet hat, begründet die Unhaltbarkeit des ihm früher zugeschriebenen 51 und erklärt ihn für zwar intellektuell etwas schwach, aber nicht ohne freie Willensbestimmung. Auch sein Erfindungsstimm sei nicht krankhaft, sondern beweise sich namentlich in der Auswertung in sehr gesunden Bahnen. Unverständlich nur bleibe seine Wirkung auf andere, es sei denn durch sein bescheidenes, zurückhaltendes Wesen.

18 Monate Gefängnis fordert der Staatsanwalt. Er hielt fortgesetzten Betrug für erwiesen. Verloren jeglichen Standes, hauptsächlich intellektuelle, seien auf den Leim gelockt worden und verloren eine Summe von mindestens 30 000 RM. Der Vertreter der Anklage beantragte dreißig Monate Gefängnis.

Der Verteidiger

meint, Kirschildgen sei doch wohl nicht der große Räuber, für den ihn manche Hielten! Wie läßen aber die meisten der Geschädigten aus? Sie hätten, z. T. ohne in der Sache irgendwie tätig gewesen zu sein, Verträge abgeschlossen, durch die sie sich horrende Summen zu sichern suchten, also sich auch bereichern wollten. Die meisten von ihnen hätten sich als Nichtgeschädigte angesehen und das erbeische auch Mitleid für den Angeklagten. Zum Betrug gehörte Gewinnsucht, und die sei fraglich bei dem Angeklagten.

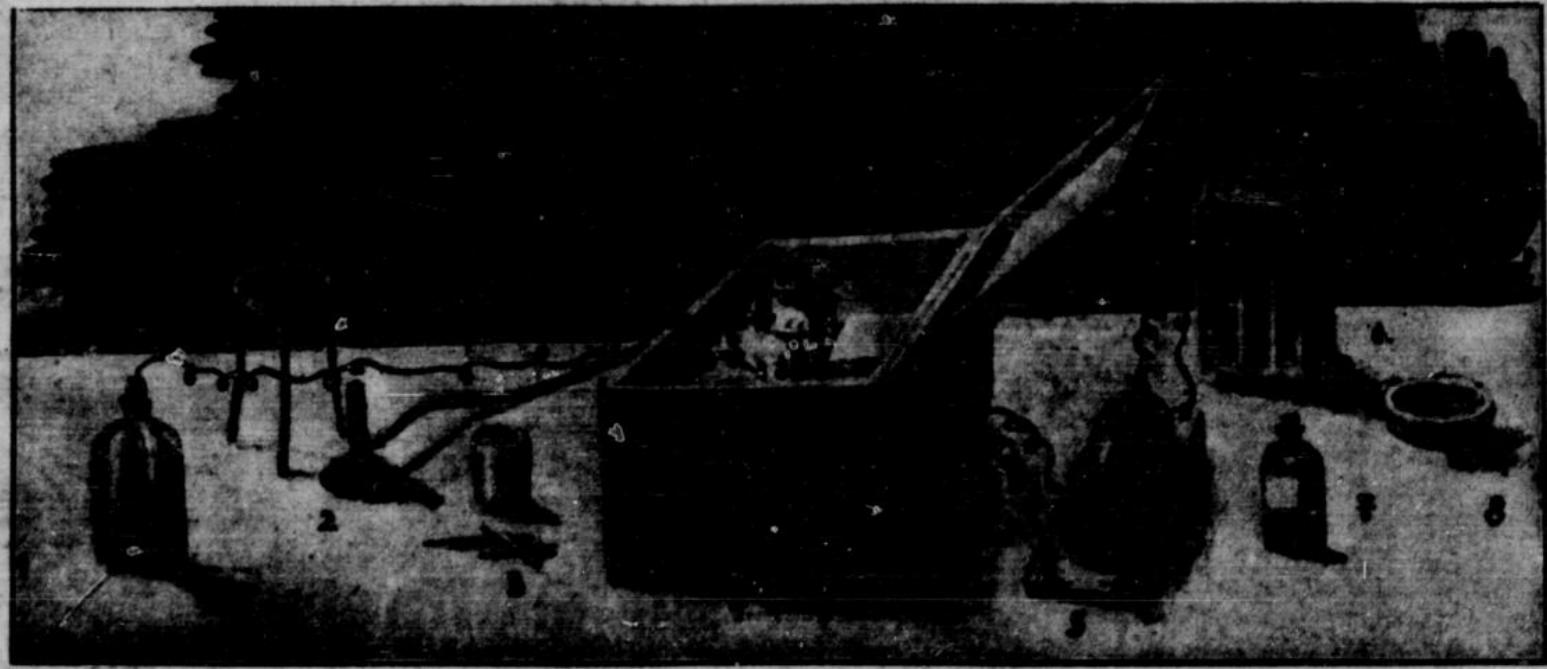
Das Urteil

Kurt Kirschildgen

Am 19.12.1930 wurde das Urteil verkündet. Das Gericht ist in seiner Urteilsbegründung aus, daß der Betrugsbegriff Kirschildgens in voller Tragweite zum Zwecke der Vermögensschädigung anderer und Vermögensbereicherung des Betrügers erfüllt. Die Voraussetzungen für ein Verbrechen nach § 263 StGB sind erfüllt. Der Angeklagte hat einen Irrtum dadurch erzeugt, daß er vorgab, er wäre Silber, Platin und Gold herzustellen, sowie Benzol und Kalk. Die wissenschaftlichen Forschungen der exakten Wissenschaften haben ergeben, daß derartige Herstellungsmethoden nicht möglich sind. C. H. H. waren also die Behauptungen des A. falsch. Sie waren aber auch falsch im subjektiven Sinne, d. h. er glaubte selbst nicht an einen Erfolg; denn sonst hätte er sich wissenschaftlichen Untersuchungen seiner Experimente nicht entzogen, wie er es regelmäßig getan hat. Alles spricht dafür, daß er weder Sachverständige noch Versuche im Eisenforschungsinstitut nachgeliegt hatte, weil er von dem Erfolg überzeugt war. Wie er die betragliche Summe von 40 000 RM. angeordnet hat, ist nicht bekannt, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß er die Mittel aus dem Vermögen der Angeklagten heranzog. Das das Gericht eine Strafe von achtzehn Monaten Gefängnis unter Verrechnung der Untersuchungshaft als angemessene Sühne erachtet. Die sämtlichen Apparate und Instrumente Kirschildgens werden eingezogen.

Das Handwerkszeug des Alchimisten

Wir bringen heute das „Handwerkszeug“, mit dem Kirschildgen vor seinen Geldgebern operierte, im Bild. Allein aus der Anlage sieht man, wie primitiv im Grunde genommen die Versuche sein mußten, und weshalb erscheint es doppelt unerklärlich, daß Wissenschaftler, Juristen, Bankiers, höhere Verwaltungsbeamte und andere prominente Leute darauf hereinfielen konnten. Die Abbildung zeigt: 1. Ein mit Erde und Wasser gefüllte Flasche, in der sich das „Gold“ durch Stromregulierung scheiden sollte. Als Material wurde entweder Regen- oder einfaßte Leitungswasser genommen und einfache Gartenerde, die vielfach die jetzt „Reinigungsflüssigkeit“ aus ihren eigenen Gärten mitbrachten. In verschiedenen Fällen tat es auch einfacher Vogelfäkalien. 2. Dunstbrenner mit Gefäß zum Erhitzen der vorbereiteten Erde. 3. Ein Wasserglas zum Abfassen von „Alaunflüssigkeit“, die Kirschildgen zum „Goldmachen“ gebrauchte. 4. Der geheimnisvolle Kasten. Hier waren drei gleich große Flaschen angeordnet, die mit verschiedenfarbiger Flüssigkeit angefüllt waren. Durch sie wurde der Induktionsstrom geleitet und weiter zu einem kleineren geheimnisvollen Kasten geführt, in dem er sich verändern sollte. 5. Ein Funkeninduktor. 6. Altkumulator. 7. Flasche mit Königswasser. Dies wurde nachher zum Aufschmelzen des Goldes auf die im Ziegel auf dem Dunstbrenner erhitzte Erde gegossen. 8. Porzellantiegel. — Die Versuche mit diesem „Handwerkszeug“ verliefen im allgemeinen nach folgender Regel: Etwa 20 Minuten wurde die Flasche, gefüllt mit Wasser und Erde, unter Strom gesetzt. Der Inhalt wurde dann in den Ziegel gebracht und auf dem Dunstbrenner erhitzt. Langsam soll sich dann nach Hinzugießen von Königswasser ein metallischer Schimmer am Rande des Ziegels gebildet haben. Welche Taschengeldkassette Kirschildgen anwandte, hat er natürlich seinem verraten.



Die mysteriöse Apparatur des Goldmachers in den so viele ein kapitalträchtiges Vertrauen setzten. — In Wahrheit bluff eines geschickten Betrügers.

Auf den Weihnachtstisch gehört ein Gutschein für ein Paar Salamander-Schuhe

In allen unseren Verkaufsstellen erhältlich

SALAMANDER

W.-Elberfeld, Herzogstr. 27.

Durchgehend geöffnet

W.-Barmen, Mittelstr. 19.



Orthodonten
Zahnwarte
sind der
ermäßigt
richt:
nur 75 Pl.
nur 80 Pl.
nur 90 Pl.
jedoch
genommen.
del
berfeld

Bahnmeisters
Orthodonten
Zahnwarte
sind der
ermäßigt
richt:
nur 75 Pl.
nur 80 Pl.
nur 90 Pl.
jedoch
genommen.
del
berfeld

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 298 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Samstag, 20. Dez.

„Ueberkapazität“

Die Weltwirtschaftskrise dauert schon mehr als ein volles Jahr. Es ist nicht die erste, die die Geschichte aufweisen kann. Aber von den früheren unterscheidet sie sich dadurch, daß die Verhältnisse unter denen sie auftritt, besondere sind, daß ihre Wurzeln im Weltkrieg liegen. Weil nach dem Kriege die Wirtschaft wieder überschneit in Gang kam, war man hoffnungsvoll. Man mußte erzeugen. Es galt, den durch den Krieg bedingten Erzeugungsausfall zu decken. Neuer Bedarf kam hinzu, um nur Auto, Kunstseide, Radio usw. zu nennen, für deren rasche Ausbreitung aber schließlich auch nur der Weltkrieg verantwortlich zu machen ist. Die Welt war hungrig nach Gütern. Neben diesen besonderen Umständen aber, die die Erzeugung anschwellen ließen, die Produktionskraft überhitzte, gingen andere auf Seiten des Verbrauches einher. In allen Ländern hat man seine starke Verfügbarmachung beobachten können. Überall wurde mehr ausgegeben als vor dem Kriege. Das hat sowohl der einzelne getan, als es auch in großem Maße wirtschaftspolitisch geschehen ist.

Heute ist die Erzeugung über den Verbrauch hinausgewachsen. Es ist, gemessen an kaufkräftigem Verbrauch, zuviel Getreide, Oel, Kupfer, Kohle, Eisen usw. auf der Welt. Es werden zuviel Autos, Textilien u. a. m. erzeugt. Die Produktionsfähigkeit hat sich vermehrt, und da die Produktionsanlagen mehr als je in den einzelnen Ländern darauf abgestellt wurden, nicht nur den nationalen Bedarf zu befriedigen, sondern auch Abnehmer im Ausland zu finden, hat sich im allgemeinen eine erhebliche Ueberproduktion in der ganzen Weltwirtschaft herausgestellt. Die Produktion hatte ihre Pflicht erfüllt, so lange sie auf den gesteigerten Warenbedarf nach dem Kriege reagierte. Heute scheint der Zustand in Permanenz erklärt, daß die Kaufkraft der Welt mit der Weltproduktion nicht mehr Schritt hält.

Wie heftig die Krise ist, die immer neue Zuspitzung erhält, je mehr die politischen und die wirtschaftlichen Wirkungen sich gegenseitig geltend machen, sehen wir an unserem Vaterlande, das seinen Produktionsapparat ausbauen mußte, um seine Weltgeltung aufrecht zu erhalten, das aber auf verhältnismäßig engem Raum und infolge des Blutzuges durch die Reparationen die Wirkungen der Weltmarktkrise um so mehr zu spüren bekommt, als die veränderten Weltmarktbedingungen erkennen lassen, daß die Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit nur mit Preiszugeständnissen erkauft werden kann.

Aber soll man deshalb unseren Industrien den Vorwurf machen, daß sie überhaupt bestrebt waren, sich trotz des unglücklichen Krieges mit seinen Folgen doch als starken Wirtschaftskörper im Weltgetriebe zu behaupten? Und wer will es vertreten, daß gerade von unserer Seite der Abbau und die Einschränkung erfolgen soll, wo die ganze Welt sich rüstet, ihre ökonomischen Kräfte zu stärken. Schließlich darf man doch auch das nicht vergessen, daß letzten Endes die Erzeugung nicht

nur in einer Bedarfsäußerung ihren Ursprung hat, sondern daß es auch zu den Geboten moderner Wirtschaftsweise gehört, Bedarf zu wecken und neue Absatzgebiete zu schaffen, um durch Ausdehnung der Erzeugung die Aufnahmefähigkeit zu erweitern.

Unter diesem Gesichtspunkt heißt es auch, die Ausführungen des Berichts, den der Enquete-Ausschuß in diesen Tagen über die eisenhaltende Industrie veröffentlicht, zu betrachten. Dieser Ausschuss ist bekanntlich zu dem Ergebnis gekommen, daß „die schwierigen Bedingungen, unter denen große Teile der deutschen Eisenerzeugung arbeiten, nicht von der Konjunktur, sondern von dem strukturellen Aufbau der Industrie und daher von dauernd wirksamen Umständen bestimmt sei. Die immer weiter vorgelebene Mechanisierung und technische Ausgestaltung der Anlagen stelle trotz der Leistungserhöhung und Kostenverbilligung bei hoher Ausnutzung eine erhebliche Gefahr bei rückgehender und ungünstiger Nachfrage dar, da sie mit einem Leistungszwang verbunden ist. Gegenüber dieser Gefahr hätte bei dem Ausbau der Werke besondere Vorsicht geübt werden sollen. Die früheren Hinweise des Ausschusses auf diese Gefahren seien mit Einwendungen wegen der Kostensteigerung und des damit verbundenen Zwanges zu „Rationalisierungsinvestitionen“ zurückgewiesen worden.“

Gegen den Vorwurf, ihre Werke zu „roß aufgebaut zu haben, wehrt sich die eisenhaltende Industrie. Sie kann dabei auf den Bericht des Enquete-Ausschusses selbst verweisen, der an anderer Stelle eine volle Beschäftigung der Werke in den Zeiten besserer Konjunktur anerkennt. Aber

schließlich ist die Frage, ob Ueberkapazität oder nicht, überhaupt nicht entscheidend. Sicher ist, daß die Gesamtkapazität der Weltindustrie im gegenwärtigen Stadium zu hoch ist. Und die Not der eisenhaltenden Industrie ist schließlich nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß sie eben gezwungen ist, infolge der Verengung des Binnenmarktes gerade dann über das gewöhnliche Maß hinaus ihre Ausführfähigkeit zu vermehren und in verschärfter Konkurrenz mit denen zu treten, die teils aus gleicher Not oder auf Grund verstärkter Geltungswillens auch zu exportieren sich genötigt sehen.

Das Ergebnis ist bekannt: Die starke Spanne zwischen Weltmarktpreisen und den geschützten Inlandspreisen. Entscheidend für die Betrachtung der ganzen Situation muß sein, daß wir zwar die verhältnismäßig umfangreichste und technisch beste Eisenindustrie in Europa haben, auf der anderen Seite aber auch die höchsten Eisenpreise. Die Rückwirkungen dieser Tatsache, die sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen läßt, auf die weiterverarbeitende Industrie sind in dem Enquete-Ausschuß-Bericht über die Klein- und Stahlwarenindustrie hervorgehoben worden. Sie erschweren den Betrieben dieser Industrie ihren Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt. Und von dem Standpunkt sollte die Frage allein geprüft werden, ob es richtig ist, daß eine Industrie ihre Abnehmer, die ebenso wie sie unter einer Ueberkapazität des Weltmarktes und erschwerten Absatz auf dem Binnenmarkt leiden, aber nicht die Möglichkeit haben, das Risiko ihrer Erzeugung auf andere Schultern abzuwälzen ihre deutschen Abnehmer gegenüber der Auslandskonkurrenz im Nachteil versetzt. Auch ihnen kann man wirtschaftliche Entschädigung zumuten, wenn man selbst Geltungswille in Anspruch nimmt.

Börsenfatalismus.

Unsere Berliner Handelschriftleitung schreibt uns: Die Börsenwoche hat abermals einen matten Verlauf genommen. Was in der Generalversammlung des Centralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes vom neuen Präsidenten Dr. Solmsen über die Bedeutung der Bankenhilfe für die Börsenentwicklung während des Berichtjahres des Verbandes gesagt worden ist, daß nämlich die Kursgestaltung ohne Interventionen katastrophal gewesen wäre, gilt mit besonderer Betonung auch für unsere Berichtwoche. Die Banken haben getan, was sie konnten. Weit aus am umfangreichsten ist das Material gewesen, das in Bankaktien in der Berichtwoche herausgekommen ist. Und doch zeigt ein Blick auf den Kurszettel, daß gerade Bankaktien verhältnismäßig wenig gelitten haben. Prestige und internationaler Kredit der Banken verbieten es schlechthin, den Kurs dieser Papiere allzu stark an die Parigrenze heranzurücken oder gar unter diesen Punkt sinken zu lassen. Ja, der Bankaktien-

markt zeigt sogar einen Lichtblick: die Festigkeit der Reichsbankanteile, die angesichts des außerordentlich entgegenkommenden Barangebots von 110 Prozent für die Golddiskontbankanteile trotz offiziell herabgestimmter Dividenden-erwartungen, freilich nicht überraschen kann. Auch sonstige inländische Kapitalisten haben sich, wie aus Bankkreisen versichert wird, in der Berichtwoche bereitgefunden, zu den ungewöhnlich gedrückten Kursen gute Börsenwerte zu kaufen und damit dem Kursverfall entgegenzuwirken. Das sind erfreuliche Zeichen von gesundem Menschenverstand, die gegenüber dem Fatalismus, von welchem Ausland und gewisse Berliner Börsenkreise besessen zu sein scheinen, wohlthuend abstecken. Gewiß liegt der Krisenherd zurzeit offenbar noch immer in Amerika. Soweit die amerikanischen Investment Trusts nicht verkaufen müssen, wollen sie sich zum Jahresabschluß unter allen Umständen flüssig machen und stoßen deshalb rücksichtslos auch deutsche Effekten

ab. Das ist der Fluch der vielfach einst so gefeierten Investment-Käufe. Aber auch andere Teile des Auslands sind für deutsche Effekten anscheinend noch flau gestimmt. Es scheint überhaupt, als ob sich das gesamte internationale Kapital am Berliner Platz mit Vorliebe zu entlasten versucht. Ein Unglück kommt aber selten allein. Die Illiquidität des Pleß-Konzerns hat die Börse direkt kaum stärker berührt. Vielleicht mit Ausnahme von Hohenlohe-Aktien scheinen für Rechnung des schlesischen Magnaten nennenswerte Posten nicht verkauft worden zu sein. Um so empfindlicher dürfte aber dieser immerhin bedenkliche Fall auf das freilich ohnehin zum großen Teil eingefrorene Debitorenkonto der Banken reagiert haben. Der Zusammenbruch der Bankfirma Bonte wurde ebenfalls als Krisensymptom gewertet. Beide Fälle haben die Börse wieder einmal in einen wahren Insolvenzschrecken versetzt, der aber nach allem, was man hört, unbegründet zu sein scheint. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere Börsenfirma den gefährlichen Dezembertermin nicht überleben wird. Man wird auch ruhig zugeben dürfen, daß die Bankenquote mit ihrer Kritik an der Uebersetzung des Bankapparates recht hat. Aber stützungsbedürftig sind, wie es heißt, nur einige Firmen, die ihre Bedeutung für den Berliner Platz längst eingebüßt haben. Im innersten Kern ist das deutsche Bankgewerbe nach dem kompetenten Urteil des Zentralverbandes, gesund, und an die maßgebenden Spitzen des Bankgewerbes kann sich die Skepsis überhaupt nicht heranwagen. In der Industrie ist die Lage ebenfalls gewiß sehr schwierig. Die Geschäfte gehen allenthalben schlecht. Die Ausfälle in dem besonders bedeutungsvollen Stickstoffgeschäft sind für die I. G. Farbenindustrie A.-G. natürlich schmerzhaft, und auch die Beibehaltung der englischen Farbstofflizenzen ist eine arge Enttäuschung. Auch das Urteil der Eisenenquete, daß die Lage der Eisenindustrie ernst sei, trifft zweifellos zu. Die Stagnation des Eisenmarktes geht ja auch aus den neuesten Monatsausweisen deutlich hervor. Aber die Konsequenzen, welche die Enquete der Eisenindustrie zu ziehen anempfiehlt (u. a. Preisgabe des Exports) sind von der Industrie selbst als selbstmörderisch wohl nicht mit Unrecht abgelehnt worden. So fatalistisch wie die Börse ist die Industrie einstweilen denn doch noch nicht.

Verlängerung des Kohlsyndikats.

Die Zechenbesitzerversammlung stimmte dem Antrag auf Fortsetzung des Syndikats bis zum 30. Juli 1931 zu, bis auf Friedrich der Große, Deutsche Erdöl (Graß Bismarck), Magdeburger Bergwerks A.-G., den Stumm-Konzern und die Niederrheinische Bergwerks A.-G. Nicht vertreten waren die Gewerkschaft Westfalen. Die getroffene Vereinbarung wird hinlänglich, wenn nicht bis zum 15. Januar 1931 die beabsichtigte Fortsetzung mit den Stimmen sämtlicher Mitglieder beschlossen worden ist.



Wir eröffneten
Königstraße 360, Wuppertal-Elberfeld eine

Wagenheber-Luft-Wasser



Der Qualitäts-Kraftstoff
für Höchstleistungen



Der wirtschaftliche Treib-
stoff für alle Motoren



Das stets richtige
Extradienst-Motoröl

Sinclair Station



Sie fahren bequem ein und aus,
werden schnell und höflich
bedient, genießen auf
Wunsch sorgfältige und
sachgemäße Wagenpflege
und verlassen ohne Zeit-
verlust zufrieden unsere
Station.

Besuchen Sie uns bitte!

Deutsche Sinclair Petroleum G.m.b.H.

Dieser Eisengießerei N. Maschinenfabrik in Wuppertarmen wurde die Konturseröffnungsgebühren vorgelegt. Hiernach belaufen sich die Anlagen auf insgesamt 54.736 RM., und zwar Anlagevermögen 50.000 RM., Warenvorräte 91.780 RM., flüssige Mittel 21.341 RM., Debitoren 166.617 RM. Dem stehen an Verbindlichkeiten 76.736 RM. gegenüber, nämlich Kreditoren 392.868, Hypotheken 43.532, Schadenersatzrückstellungen 4.000, Rückstellungen 2.600, ferner eine fiktive Sparkasse (gezichtet) 68.010 RM. Außerdem sind bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 166.944 RM. vorhanden. Nach Abzug dieses Betrages von den Aktiven verbleibt noch ein verfügbarer Massebestand von

WG. Berlin, 20. Dez. (Eig. Drahtb.) An der heutigen Samstagsbörse herrschte wieder große Geschäftslust. Zunächst kam es noch zu einigen Kursbesserungen, besonders auf dem Kalkalienmarkt, hervorgerufen durch Deckungskäufe der Spekulation auf Grund des erheblich festeren Schlusses der gestrigen Newyorker Börse. Dann machte sich aber völliger Mangel an Unternehmungslust und namentlich an Kaufaufträgen von außen her fühlbar. Die Besorgnis, daß nach den schweren Kurserschütterungen der letzten Zeit doch noch Zahlungsschwierigkeiten eintreten können, traten wieder auf und verschärft die herrschende Unsicherheit. Der Jahresschluss wirft insofern bereits kleine Schatten voraus, als der Privatskont heute eine Erhöhung um $\frac{1}{4}$ Prozent erfuhr. Hierdurch wurde die anfangs ungünstige Haltung später allgemein ebenfalls ungünstig beeinflusst.

Auf dem Rentenmarkt war Ablösungsrente später abbrockend. Auch Reichsschuldenscheinforderungen ermäßigten sich um 0,5 bis 0,75 Prozent. Andere deutsche festverzinsliche Werte waren ruhig und teilweise schwächer. Von den Auslandsrenten waren Mexikaner teilweise etwas höher, auch rumänische Anleihen fester.

Der Kassamarkt leidet ebenfalls weiter unter Käufermangel. Unnotierte Werte waren geschäftslos.

77 794 RM. Bei ruhiger Abwicklung des Konkurses dürfte also für die gewöhnlichen Gläubiger mit einer mäßigen Konkursquote zu rechnen sein. Beteiligt sind insgesamt 430 Gläubiger. Das Stammkapital der G. m. b. H. wurde 1924 auf 336 000 Goldmark umgestellt. Seit dieser Zeit ist dauernd mit Verlust gearbeitet worden. Im Geschäftsjahr 1929-30 ergab sich zusätzlich der vorhandenen Verlustvorräte ein Gesamtverlust von 336 825 Mark. Die Gläubigerversammlung beschloß, den Betrieb, mit Ausnahme der bereits stillgelegten Eisengießerei, einstweilen swecks Erlidigung des Auftragsbestandes, sowie Aufarbeitung der vorhandenen Rohstoffe fortzuführen. Ueber die demnächst zu erfolgende Schließung wird der Gläubigeranschuß entscheiden.

enschluß

mangel. — Erhöhung des Privatkonts.

Am Devisenmarkt war der Dollar im Freiverkehr abermals fester mit 4,1940, London-Kabel niedriger mit 4,8567, weiter schwach die spanische Valuta gegen London mit 45,60—65, etwas fester der französische Franken mit 163,59. Der Kurs der Reichsmark wurde aus London mit 20,36% gemeldet.

Am Geldmarkt notierte Tagesgeld heute unverändert 3,5 bis 5,5. Dagegen erfuhr der Privatskondiskont bei zunehmendem Angebot eine Erhöhung um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 4,87 Prozent für beide Sichten, so daß er nur noch $\frac{1}{4}$ Prozent unter Banksatz liegt. Warenwechsel ungefähr 5,5, Monatsgeld bleibt knapp und teuer mit 7 bis 8 Prozent.

Die Börse war auch weiterhin mißmutig.

Ach. Lorch	21	Lorchs R.		West. Dine	63.0	Homes Salt	75.0
Allg. Horb.	10	Lorchs R.		Winkelhaus		Silberpfeil	10.0
Berg. Stahl	15.0	Lied-Hofm.	53.0	Kaltwarte		6% Chande	
Berg. Lorch		Lloyd D.		Adler-Kal		argent.	
Blag-Wert		Lüneb. Lich		Berk. Kal	111	dt. spanisch	
D. Gasolin	39.0	Hasoli		Haselene K.		Chand L. D.	
D. Gasolin	36.5	Haus. Kran		Haselene K.		Chand. Wer.	
D. Lusatia		Hüller K.	30.0	Wintershall	114	6% Gold	
Duxer For.		Neckarum		Asplde - e.		Remb. Str.	
Fabrikstein		Nimb. Lich		Kaplanst.		Ginnstoff	
Hann. Wag.		Pes Leder		Kaoko	100	preferred	
Hansa Lloyd		Stower	9.00	Kruger Toll		Common	
Hansa Lloyd	143	W. A. S.	2.5	Salzbr.	3.75	Sinks	
Koh. Riedt		Trif-Him	20.0	Salzbr.			

zur drückenden Anzahlungen	link %	10. Dezember gold	10. Dezember silber	10. Dezember gold	10. Dezember silber
Becken Altona 1 Posa	5	1.376	1.360	1.360	1.384
Becken 1 km. Süd	—	4.194	4.192	4.194	4.192
Japan 1 Yen	5.11	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo 1 Egypt. P	—	20.87	20.91	20.87	20.90
Kontinental 1 P. I.	—	—	—	—	—
England 1 P. I.	3	20.851	20.891	20.835	20.892
Belgien 1 Bel. Fr.	2.5	4.191	4.191	4.196	4.195
Nio 1 Nio	—	2.082	2.081	2.081	2.081
1 Goldr.	—	2.082	2.083	2.087	2.083
Ungary 1 Goldr.	—	—	—	—	—
Belgien 100 Golden	3	168.74	169.08	168.74	169.08
100 100 Drachm	10	5.428	5.428	5.428	5.428
Belgien 100 Belg	2.5	38.515	38.625	38.54	38.65
Balkan 100 Lei	9	2.488	2.492	2.490	2.494
Bugur 100 Rugh	5.5	73.85	73.49	73.80	73.44
Finland 100 Rmk	5.5	81.48	81.68	81.48	81.68
Finland 100 Rmk	5.5	10.348	10.348	10.345	10.363
Italien 100 Lire	5.5	21.935	21.975	21.935	21.975
Japan 100 Yen	7	7.427	7.441	7.429	7.434
Korea 100 Lita	—	41.87	41.93	41.81	41.95
Denmark 100 Kron	4	112.67	112.29	112.67	112.29
100 Kron	4	15.81	15.83	15.81	15.83
Norwegen 100 Kron	4.5	112.66	112.28	112.66	112.28
Frankreich 100 Fr.	2.5	16.465	16.505	16.465	16.505
Frug 100 Kronen	4	12.487	12.437	12.437	12.455
Island 100 Isländ. K.	—	91.85	92.03	91.85	92.03
Ung. 100 Lita	—	80.69	80.83	80.62	80.78
Schwiz 100 Franken	2.5	81.41	81.57	81.34	81.50
Ung. 100 Lira	10	3.029	3.048	3.026	3.042
Ung. 100 Lira	6.5	44.54	44.54	44.54	44.54
Schweden 100 Kron	5	112.45	112.67	112.45	112.67
Estland 100 Kronen	5	111.43	111.65	111.43	111.65
Oesterreich 100 Schill	5	59.91	59.13	59.915	59.135

Zürcher Devisen vom 29. Dez., 8.30 Uhr. Paris 3023.50, London 2501, Newyork 515, Belgien 7195.50, Italien 2697, Spanien 5490, Holland 307.23, Brasil 132.80, Wien 7355, Stockholm 136.26, Oslo 137.74, Kopenhagen 137.78, Sofia 375.35, Prag 1529, Warschau 5775, Budapest 9023.50, Belgrad 912.60, Athen 667.50, Konstantinopel 244.25, Bukarest 306, Helsinki 1297.50, Buenos-Aires 173, Japan 256. — Nominal.

Valparaíso:	London (90 Tage Sicht)	38.93 Pesos f. 1 Pfd. St.
	Berlin (Kabel)	— Mk. für 1 Peso
	Newyork (Sicht)	8.265 Pesos für 1 US-Dollar
Buenos Aires:	London (Kabel)	36½ Pence für 1 Goldpeso
	Berlin (Kabel)	— Mk. für 1 Goldpeso
	Newyork (Kabel)	134.10 Goldpeso f. 100 U.S.-D.
Rio de Janeiro:	London (Kabel)	140½ Pence für 1 Milreis
	Berlin (Kabel)	— Mk. für 1 Milreis
	Newyork (Kabel)	— Milreis für 1 U.S.-D.

Bremer Baumwolle: 10,86.
Neuwerker Baumwollkurse Notierungen in eta. per
 160 lbs. vom 19. Dez., Schluss. Loco 975 alt. Dez. 965
 alt. 950 neu. Jan. 960 alt. 963 bis 65 neu. Febr. 978 neu.

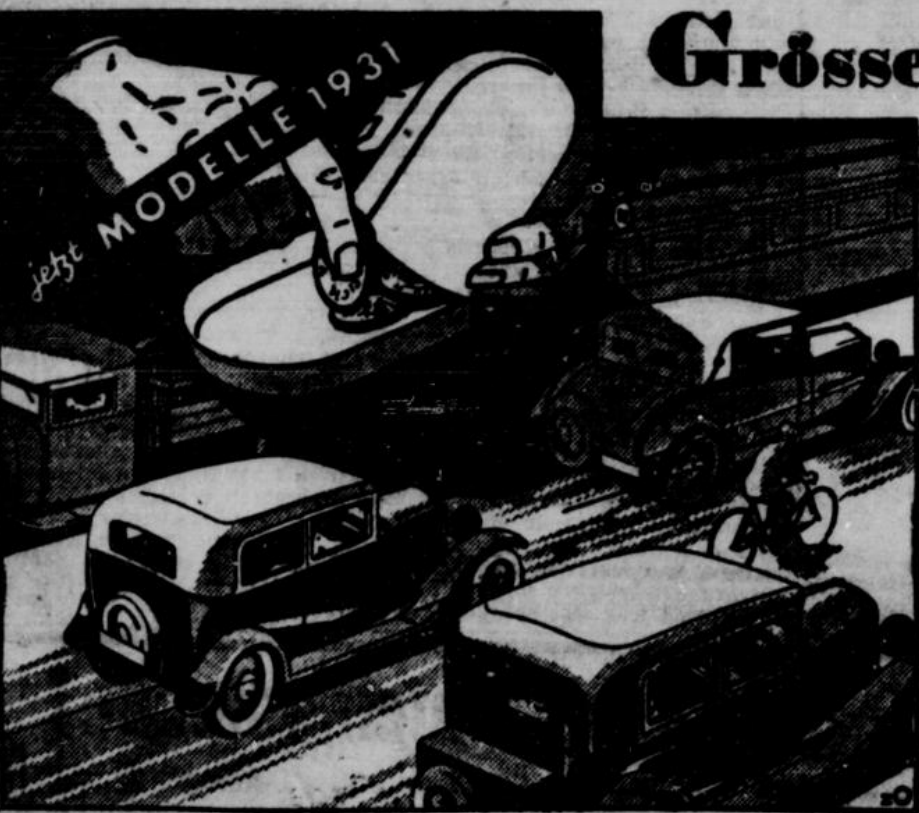
Liverpooler Notierungen für Sekollardils u. Upper
F. G. F. vom 20. Dez. Anfang Jan. 77. — Ruhig.
Liverpooler Baumwollkurse (American, Universal,
Stand, Middl.) vom 20. Dez. Anfang März 22 bis 23,
Mai 34 geh. Juli 54 geh. Okt. 57 geh. — Ruhig.
Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 20. Dez., An-
fang. Dez. Ashm. 1047, Jan. Sak. 1325, Febr. Ashm.
1358, März Sak. 1470.

tagenrepe, Standard: Loco 4,31 K.; Smoked ribbed sheets: Loco 4,31 K., Jan. 4,31 K., Jan.-März 4,37 K., April-Juni 4,50 K., Juli-Sept. 4,68 K., Okt.-Dez. 4,81 K. — Willig.

Notierungen in RM. je 100 kg. Frachtlage Köln)

rhein. (1 kg) 18.25, dito ausl. 23.75—25, rühmer, kleiner
 18—17.75, dito ausl. 23.75—25, rühmer, grobe, ausl. 21.25
 18—17.75, Wintergerste, ausl. 18.50, rühmer, ausl. 21.25
 19—20, Mais, grobe 23.50, dito kleiner 30, Weizen-
 mehl, 70 Prozent, inl. 37.50, rhein. Weizenkuchennehm-
 60 Prozent, mit Auslandweizen 39.75, Roggenmehl,
 60 Prozent, inl. 37.50—38.25, dito 60 Prozent mit Aus-
 landroggen 29, Roggenkuchent, inl. 21.50, dito von Aus-
 landroggen 24.25, Weizenkeike, grobe, brühte mit Sach-
 19—12.50, Roggenkeike, degl. 7.75—8, Bistrierbier, degl.
 19—10.75, einleukneimel, Prozent, degl. 12.75—13.25,
 54 Prozent, degl. 13.75—14.25, Sojaeichot (extrahiert),
 46 Prozent, degl. 12.75—14.25, Rapakuchen, 55 Prozent
 2.50, Palmkernkuchen, lose, 21 Proz. 10.25—11.25, Trock-
 nenschnitzl, lose 4.50—5, Zuckersackchen, lose 6—5.50,
 Rohmellassei—4.50, Weizenhan, inl. lose 4.50—4.50, Klei-
 sen, inl. lose 4.50—7, Roggenstroh, gepreßt, ab rhein.
 Stat. 1.50—1.80, Weizenstroh, gepreßt, degl. 1.50—1.80,
 Hafersroh, gepreßt, degl. 1.50—1.80,
 18—17.75, Auf dem Wasser, Bogen, was Getreide wenig
 verändert, nur inländischer Weizen leicht befeuchtet,
 Futtermittel teilweise etwas schwächer.

Elektrolytkupf. (wirebare), prompt, p. 100 kg	87.00
Affinadungskupfer, loco	87.00
Standardkupfer, loco	84.50
Standard Blei	28.00
Original Hütten-Aluminium (98-99%)	170.00
ditto in Walz- od. Drathbarren	174.00
Reinnickel (98-99%)	350.00
Antimon, Regulus	56.00
Silber in Barren, ca. 800, fein, per Kilo	43.50
Gold im Feinproberh. auf 10 Gramm	260.00
	100.00

[illegible]

Die Wirtschaftlichkeit eines Opelwagens ist sprichwörtlich. Noch mehr als die bisherigen aber zeichnen sich die 1,1 Liter 4 Zylinder Modelle 1931 durch ihre Preiswürdigkeit und Sparsamkeit im Betrieb aus. Größere Kraft - besseres Bergsteigevermögen - höhere Geschwindigkeit - größere Leistung ... ohne erhöhte Betriebskosten!

In der Tat – Opel bietet die Leistungsfähigkeit eines teuren Wagens – bei Betriebskosten eines kleineren Wagens! Größere Wirtschaftlichkeit aber ist nicht das Einzige, womit die neuen Wagen Sie überraschen.. Opels Führerschaft. Opels Ringen um das Beste macht sich überall bemerkbar durch: größere Kraft, Sicherheit, Zuverlässigkeit – durch Qualität, mehr Schönheit und Bequemlichkeit – durch viele sogenannte „kleine Annehmlichkeiten“ und durch eine

reiche Auswahl an Karosserietypen und Farben. Nur Opel ist im Stande, Ihnen solche Vorteile zu bieten. Die große Produktion (1/3 aller Wagen der 3000 Mark Klasse werden von Opel gebaut) und die damit gegebenen günstigen Einkaufsmöglichkeiten erklären den ausserordentlich hohen Gegenwert, den Sie für Ihr Geld bekommen. Also - Sie erhalten mehr für Ihr Geld, wenn Sie Opel kaufen. Außerdem - der Opel Zahlungsplan erleichtert Ihnen die Anschaffung.

2 sitiger Roadster . . . RM 1990	2 sitiges Cabriolet . . RM 2500
4 sitiger offener Wagen RM 2350	4 sitige Limousine . . RM 2700

günstigste Bezugsstelle . . . Preise ab Werk
ADAM OPEL A.G., RUSSELSHEIM AM MAIN

Modernes Theater, Elberfeld.

Union-Theater, Elberfeld.

ger Zeit vergraben bekannten Schauspieler Rudolf Schildkraut dargestellt, der durch sein gefühlsvolles Spiel aus der Handlung hervorsticht. Aus sein kleiner Partner — ein zweiter Jacke Coogan — findet viel Gefallen. — Ein dritter Film „Die Brüder von St. Bernhard“, die Wochenschau und das übliche Beiprogramm ergänzen den empfehlenswerten Spielplan.

Obern-Richtziele. Oberfeld.

Douglas Fairbanks überrascht auch seine ältesten Anhänger in der phantastischen Ausstattung seines Fünfhundertstümmers „Robin Hood“. Das Mittelalter deutscher Feldherren wird in der Handlung lebendig. Ritterspiele und Ritterkämpfe, Mannestreue und hässliche Ränke aus dem Hintergrund eines geistlichen Kreuzzuges Richard Löwenherz. Fairbanks ist der größte und ehrlichste allerelden des Hofes, als Rauterhauptmann Robin derselbe Ritter ohne Tadel wie als Graf Huntington. Das Vaterland und die Ränke zu einer edlen Herrin erfüllen sein Herz. Weiden leidet er gewollt: Diebstahl. Seine unermüdbare forterliche Gewandtheit und sein Wagemuth, heben sich vom Hintergrund einer in: „Inhalt großartigen und künstlerisch gefassten Genie ab. Die neben verlassenen der Königin sowohl als sein rätselhafter Bruder Johann, der Melchiorweiser. Zugab und Recht liegen nach vielverfänglichen Ränken und Hinterzügen. Bei allem Großthum verfährt Fairbanks, der Alleskönner, durch manchen Zug unorthodoxen Humors auch den anspruchsvollen Zuschauer.

Auch Harry Mel hat in der „Mittwochstage“ seine verbüßende Erfindungskraft dem Humor zuweilt. Ein Detektivfilm mit tollen Schiebern, aber ebenso auch jenseitigen Situationen. Das „Madchenschiff“ mit Margot Landa und mit das Verlorenen der Schindlerzeit über der zum Gelingen und zeigt die Gefahren auf, die dem inneren Frieden des Lebens und der Verantwortung. „Europa“ und ihren Sozialen Drogen.

Case 1: Elviseib.

[illegible]

Der glückseligste Film des Programms: Das hässliche Kind von Arschfeld, läßt in farben-
schillernder Weise den Kreislauf des Lebens
am Hofe und in der Umwelt des 16. Ludwig
erkennen und ist in der feinsten plastischen Schil-
derung des Lebens des Menschen für die
historische Zukunft und in seinen Umständen
ergebenden großen Bedeutung. Dazu läuft ein
Preisprogramm.

in 1942: Left, Stormen.

Ein Film, der sich um einen Mann dreht: Eine rührend-sentimentale Geschichte aus dem Leben des "fahrenden Gesells", der kleinen Krebsern auf dem Rummel. Ein Vater und Mutter sterben, er wäscht und wäscht, er ist ein solches Dame, er wäscht von der zu der rollend, und der wäscht an die Feiern, die sie zu, der wäscht abgeben, damit: ihrer geliebten Frau, der wäscht sicherer Dasein ermöglicht wird. Die wäscht drohen Ruß, nichts vom "Angebot", Glanz der Eltern, clau:

an ein Theater vornehmen Stills, das der Vater leiht, preßt den seinen Grundbinnen die Schö-
heit der Mutter. Und als sie dann nach zehn-
jähriger Abwesenheit heimkehrt, sieht sie den
schönen Traum vor sich. Aber ihr Künstlerdick
verleugnet sich nicht: mit verblüffender Ent-
sagungsfähigkeit stellt sie ihre musikalischen Rünfte
in den Dienst der ellierrigen Schaubude, einge-
führt von dem Fabulium Hannes, einem Körper-
lich nicht eben anziehenden, aber umso getreueren
Kunsthelfen der Familie Rod. Sie hat bald
über stupenden Einfluß auf den Fabulismus.
Influß durchschlagenden Erfolg, der ihr mit den
Etern und dem guten Hannes ein glänzendes
Engagement für die erste Varieteeühne der
Stadt und schließlich sogar den auch von Artisten
so heiß ersehnten Vertrag nach dem Lande der
Dollars einbringt. Natürlich geht das alles nicht
ohne Konflikte ab. Da ist vor allem dieser
schmalzige Sänger Ordini, ein äußerlich bestechen-
der, innerlich schädiger Herr, der die Kleins, deren
Großtatallent ebenso rasch wie original sich
entwickelt hat, zu verschlehen und auszubeuten
gedenkt, aber natürlich im letzten Augenblick seine
süße und einträgliche Beute fahren lassen muß,
damit der Tugend ihr Recht werde. Annu, schon
mit dem Höflichkeit im Auto zur Bahn, entdeckt,
mit wem sie es zu tun hat und feiert, nicht ohne
dem „Schulz“ einen handgreiflichen Abschied ge-
geben zu haben, zu dem rollenden Wagen, dem
erfreuten Eternpaar und dem sie hoffnungslos
vergötternden Hannes zurück. Der Film gibt im
übrigen viel buntes Leben aus dem Volk und
dem eleganten Großstadt-Varietee, auch „süße“
Musik, so den melancolischen Schläger „Ich
schäm mich“. Annu Ondras Annu steht selbst-
verständlich scharmant aus und ist für sich allein
eine Augenweide. Ausgezeichnet Siegfried Ar-
nos brav verliebter Hannes, entsprechend unsym-
metrisch der Ordini des Toni Girardi. — Wie-
der einmal weiß die dröselige Michi-Baus in
dem Film „Ein Schiff streicht durch die
Wellen“ die Lauchmuskeln in Bewegung zu
setzen. Prächtige Bilder aus dem Süden bringt
der Kulturfilm „Raquel“ und auch die reich-
haltige Ufa-Lortzwoche mit ihren aktuellen
Bildern. — Erwähnt sei noch, daß am kommen-
den Sonntag vorm. von 11—1 Uhr die erste
Michi-Batterie für Kinder und Erwachsene
stattfindet (drei Michi- und zwei Märchenfilme).

Odin-Palast, Barmen.

Man wird sich den Film „Abschied“ merken müssen, denn wir besitzen in unserer Tonfilm-Literatur nur wenige, die sich in künstlerischer Wertung mit ihm messen können. Er will nichts geben, ein Berliner Stimmungsbild, mehr nicht, und gibt doch ungeheuer viel. Keine rauschenden Feste, keine großen Tolletten, keine Sensationen, keine Sentimentalitäten. Der lapidare Unerrittlich sagt alles: Ernste und heitere Erlebnisse an einer Familienpension. Wir alle, die wir einmal draußen gelebt haben, kennen dieses Gambrine garnie, dieses möblierte Zimmer von beinahe internationalem Aussehen. Da sitzen fünf oder sechs Leute, die das Leben irgendwie verschlagen hat, einlam Wand an Wand. Gewiß, große Schicksale spielen sich festen in solchen Wohnzellen ab, das Leben nimmt seine Ritz von ihnen. Und doch spürt der lesere Beobachter ein geheimnisvolles Einsamkeit in jedem Raum, kaum beachtete Mängelheiten werden zu lauchenden Erlebnissen. Da ist der russische Emigrant (Sokoloff), ein treibendes Brad, Gewiß, er möchte einmal wieder arbeiten, er betont es immer wieder von neuem, aber innerlich weiß er es, er wird nie mehr arbeiten können. Neugierig betrachtet er seine eigene sinnlose Existenz — und detestet seine Mißwobner um Zigaretten an. Währenddessen nimmt ein Lebenszimmer ein Lebensabschied voneinander. Die jungen Leute hängen mit der ganzen Einsamkeit ihrer Existenz aneinander, aber ein Mißverständnis nicht fest und nicht zwischen ihnen. Sie werden sich nie mehr überleben. — Die Ufa-Tonwoche und einige Traktate laufen im Programm.

Thalia-Theater, Elberfeld.

Im Filmtitel wird der neueste Greta-Garbo-Film „Der Ruß“ als Erbauungsführung für Behdeutlich dargestellt. Hier zeigt sich wieder, daß sich der krumme Film sehr gut gegenüber dem Tonfilm behaupten kann; das durch die Phantasie gesteuerte Mitleben im Publikum ist gerade bei diesem Film ausschlaggebend für die Wirkung. Während beherrscht Greta Garbo die Tiefrolle, die eingelegte Schauspielerei weith den besten Reaktionen seelischen Empfindens überzeugend lebenswahren Ausdruck zu verleihen. Die verfilmte Novelle „Der Ruß“ spielt in der Gesellschaft; die Frau des reichen, brutalen Industriellen liebt einen jungen Anwalt und wird angeschwärmt von dem Sohn einer bekannten Familie. Die verschiedenen Temperamente dieser drei Männer führen zum Konflikt, dessen Opfer der Industrielle wird und zum Schluß die Liebenden zusammenführt. Neben einem ansprechenden amerikanischen Lustspiel „Hanns erste Liebe“ läuft noch ein Emessa-Kulturfilm, der ausgezeichnete Bilder der alten eigenartigen Stadt Bern mit ihren historischen Bauten zeigt.

Eine Ueberraschung bringt der Varieté-
teufel dadurch, daß er vom wüthigen Anfinger, dem
beliebten Komiker Gustav Jacoby geleitet wird.
Eigentlich wurden die glänzenden Vorträge Ja-
cobys theilweise durch die Varieté-Darbietungen
unterbrochen, so reichhaltig ist sein Vorrat. Be-
sonders die zeitgemäßen Betrachtungen in scherz-
haftem Gewande brachten Fetterleiststürme. Gu-
stav Jacoby ist ein Meister der Satire, des Pon-
mots und des Dialekts. Sympathische Erinne-
rungen sind die „Los Tanguinos“, die sich als Tango-
Akrobaten zeigten. Viel Beifall fand „Emil
Glaas“ mit seinen verschiedenen neuartigen Imita-
tionen, wobei die Kinderstimmen besonders ge-
fielen. Ein Märchen aus Tausendundeine Nacht
führte „Eblith Hagedorn“ mit ihrer Licht-
und Schattenschaupar, ein Bild überbot das andere
an Farbenpracht. Rühmlich ist das „Affenthe-
ater“: den armen Schelmen, die ohne sichtbare Hü-
ter Orchester und Theater spielen, war die Um-
gebung noch etwas neu. Zum Schluß zeigten die
„Tutand Bros“ erstaunliche artistische Kräfte-
leistungen und erfreuten das Haus mit ihren teil-
weisen Wägen.

[illegible]

täglich mit modernster Maschine.
Kissen 1 Mark, Pfümo 3 Mark,
Ober- od. Unterbett (bis 8 Pfd. Inhalt) 3 Mark.
Kostenlose Abholung und Wiederausstellung.

KLISCHAN
Elberfeld. Wail. b306

KLISCHAN
Elberfeld. Wail. b306

Der Film kommt bereits am 1. November in das **Städtische Theater, Oberfeld** und in den **Kino-Palast, Barmen**.

Arbeits- der Große und Günstig.

Zur Uraufführung des neuen Ufa-Tonfilms „Das Millionärskonzert von SandSouci“. Produktion: Günter Stapenhorst. Regie: Gustav Ucick.

Johann Joachim Cuang, von der Kronprinz von Preußen, nachmals Friedrich der Große, in Dresden kennen gelernt, war nicht nur ein bewährter Künstler, sondern zugleich ein sehrzachtler Gelehrter, der eine graphie (gelehrte) von seinem Enkel) zu Unrecht in Vergessenheit gerathen ist. Der Hosiöf wurde 1697 zu Obersieben im Hannöverschen geboren; wenn einmal jemand ihn nach dieser Erbschaft fragte, pflegte er zu antworten: „Was dort getrunken und geschlafen wird, grenzt ans Schlarfensland.“ Und als ich eines Tages ein Landsmann über diese „Erbschaftsfrage“ befragte, sagte er: „Als ich in Obersieben lebte, war es so. Ich behauptete.“ Er hatte recht; denn er hatte nur die ersten acht Wochen seines Lebens in dem Wärlfleden zugebracht.

Dreißig Jahre war der in Italien und Frankreich an künstlerischen Erfahrungen gereifte Rusler als geworden, als ihm eine Stelle als Capitän der Dresdener Hospitaller angeboten wurde.

Er akzeptierte. Und im gleichen Jahre, 1728, hörte ihn Kronprinz Friedrich.

Die Versuche, den wertgeschätzten Mann nach Breußen zu ziehen, und die sich hieran knüpfenden tragikomischen Begebenheiten sind bekannt. Erst im Jahre 1741, als Friedrich die Regierung angetreten hatte, vermochte er seinen Lieblingswunsch zu erfüllen: der Professor Quamq wurde unter wahrhaft königlichen Bedingungen nach Berlin berufen. Als Lehrer



Otto Gebühr als Fridericus Rex in dem Ufa-Tonfilm
„Das Flötenkonzert von Sanssouci“ (Produktion:
Günther Stapenhorst, Regie: Gustav Ucicky.)

und Komponist für die Flöte führte von nun an der rechtschaffene Mann ein glückliches Leben an der Seite seines Königs. Er war der Arrangeur der musikalischen Abende von Sandfouci, die in der ganzen gebildeten Welt ihren Widerhall fanden.

Über fünfhundert Kompositionen, die Quantzigens für den Adria schrieb, erlebte ihre Aufführung im Ruffaal von Sanssouci, dem Saal, der auch in dem neuen Ufa-Kinofilm „Das Flötensongert von Sanssouci“ eine so bedeutame Rolle spielt.

Nach den Schlesiſchen Kriegen freilich hörten die Abendveranstaltungen im Schloſſe auf.
Immer einſamer wurde der König. Geſellige Zerkreunungen verachtete er immer mehr und mehr und ging ganz in der Erfüllung ſeiner Pflichten auf.

Vom Professor Quany aber melde nach Buchner die Vossische Zeitung vom 14. Juli 1773 in ihrer Nummer 85 dieses:

Am 12ten dieses Morgens um acht Uhr, starb alhier Herr Johann Joachim Quanz, Königl. Preuss. Hofkomponist, im 77ten Jahre seines Alters an einem Stechflus. Er hat einige 30 Jahre in Sr. Königl. Majestät Diensten gestanden, und sich beständig höchster Gnade zu erfreuen ge-

habt. Sein vorzügliches Genie in der Composition, seine glücklichen Arrangirungen, die Hölzer zur Vollkommenheit zu bringen, seine ruhrende Art, solche zu spielen, die er bis an sein Ende bedebieft, machen ihn den besten Nachwelt unerschließl.; so wie sein Charakter, seine Frömmigkeit, die Erbauung in seinem Beruf, seine Wohlthätigkeit an die Armen, die um sein Grab weinen, und sein freundschaftliches, gutes Herz ihn unter die Zahl der besterzehrungswürdigen und glücklichen Geister setzen. Deshalb sein Ver-
luft überall recht sehr bebauert wird." p. 233-239

Das schönste Weihnachtsgeschenk - Moderne Tafelbestecke!

Alpaca garantiert weißbleibend		Alpaca verchromt mit rostfreiem Mess. Kein Putzen nöti.		Nur beste Garantie-Qualität, daher billigste Preise!		Alpaca - Silber, 90 gr. Auflage, 20 Jahre Garantie	
6 Esslöffel oder Gabeln		6,00 8,00		Teilzahlung in 6 Monatsraten.		6 Esslöffel od. Gabeln	
6 Essmesser		14,00 17,00		C. A. Lütters		6 Essmesser mit rostfr. Klinge	
6 Dessertgabeln		4,80 7,00		W.-Eberfeld — Telefon 25298		6 Dessertgabeln	
6 Dessertmesser		13,00 16,00		4 Turmhof 4		6 Dessertmesser mit rostfr. Kl.	
6 Kaffeelöffel		3,00 4,50				6 Kaffeelöffel	
						Mk. 14.40 16.50 18.00 19.50	
						Mk. 21.25 23.75 26.00 27.00	
						Mk. 13.00 15.00 16.50 17.50	
						Mk. 19.40 22.00 23.25 24.00	
						Mk. 7.00 7.50 9.00 9.75	

Zusätzliche Beschäftigung erbitten! Fachgeschäften in Stahl- und Silberwaren. Preisliste und Abbildungen gratis!
Bestellschein ist Vertrauenssache! Nur das Fachgeschäft bietet wirksamen Schutz! Jetzt gekaufte Waren werden gern bis Weihnachten zurückgeleitet!

Pall oder Brown?

ROMAN von FRANZ ROSWALT

(M. Fortsetzung.)

Der Vizepräsident mischt sich jetzt in die Unterhaltung ein. „Können wir nicht einen Kompromiß schließen, meine Herren. Zunächst begeben sich die Herren Kommissare und ein paar Kriminalbeamte zur vereinbarten Zeit zu der von Herrn Morris bezeichneten Stelle; alles was gebraucht werden könnte, bleibt in geeigneter Entfernung in Ruhehaltung. Gewehr bei Fuß folgen — wäre das nicht ein Ausweg?“ Er sieht auf die Uhr. „Es ist nämlich schon gegen zehn, fünf vor zehn genau — Sie sind reichlich spät gekommen, meine Herren.“ „Wir mußten noch das Telegramm aus London abwarten!“ antwortet der Doktor mürrisch. „Im übrigen — die Sache geht schief, so wie Sie es vorhaben, es ist nicht die exakte Vorbereitung, wie ich Sie sonst gewohnt bin, aber ich sage mich hiermit!“

„Das ist gut, das ist mir sehr lieb, meine Herren,“ sagt der Senator schlicht erleichtert; er drückt allen schnell die Hand. „Also, es bleibt dabei!“ Dann verschwindet er schnell, damit nicht etwa eine neue Debatte beginnen kann.

Ehe sie ins Cafeteria abbiegen, bummeln die Kommissare mit ihrem Assistenten noch ein bißchen über die Reeperbahn. Vielleicht ist bummeln nicht der richtige Ausdruck, es hat manchmal etwas für sich, wenn Kriminalkommissare bummeln gehen. Dr. Böh meint, man würde vielleicht einen Bekannten treffen.

Die Richter der Gaststätten sind bereits erschienen, nur ein einziges großes Ballat ist noch geöffnet und liegt einsam im grellen Glanz seiner Beleuchtung. Fern in den Seitenstraßen glimmen verräterische rote Pünktchen, Dunkelheit und Wispeln in allen Sprachen dieser Erde vernehmen der Straße um diese weitentlegte Stunde ein gewisses Etwas, das sie einzigartig macht.

Der Strom liegt still und schwer wie schwarzes Blei, die Wolken stehen schnell über den blaugrauen Himmel, der Mond ist verdeckt. Die drei Wanderer können sehen, wie in Steinwärdern und weiter hinauf die Werften schwarzlich aufragen. Verstreut im Hafenbassin liegen die Schiffsrümpfe, dunkle riesige Massen, einzeln und ganze Herden, die und da steigt aus einem Schornstein ganz still melancholischer Rauch. Eine Pflanze schaukelt hinüber, irgend jemand muß an Bord sein, der Harmonika spielt. Schwerenützig giebt die Töne —

„Es ist seltsam,“ sagt der Doktor, „immer wenn man hierher kommt, abends oder nachts

— dann ist das so still und gottverlassen und auf irgendeinem Kahn spielen sie Dudelsäcke! Sehen Sie sich das alles gut an, junger Mann,“ wendet er sich an Holl, „wer weiß, ob Sie morgen noch leben!“

„Warum nicht?“ fragt der etwas forciert, „was soll denn passieren?“

„Ich, wissen Sie, junger Mann — bei solchen Rendezvous wird hin und wieder geschossen!“ sagt Morris und klopft mit der Eisenspitze des Stodes ein paar helle leise Schläge auf das Pflaster. Der Assistent will etwas sagen, aber die beiden Kommissare sehen an ihm vorbei — anscheinend ist jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Sicherlich denken sie, daß ihr Beruf wirklich kein filmromantischer ist, aber möglicherweise ein „eigener“. Man muß nur dafür besitzen.

„Sie haben alles ausgeführt, was wir befohlen haben?“ fragt der Doktor nach einer Weile.

„Ja wohl!“

Dr. Böh geht etwas langsamer. „Wie spät haben wir es, Morris — ich glaube, es wird langsam Zeit.“

Morris liest von den Leuchtschildern seiner Armbanduhr die Zeit ab: „Well — es kann losgehen, Doktor!“ meint er gelassen. Nichts kann ihn aus der Ruhe bringen, nicht ein ganzes Haus voller bewaffneter Verbrecher.

Denselben Gedanken muß wohl im Augenblick der Doktor haben, er vergleicht seinen Mund: „Ich beneide Sie um Ihre göttliche Ruhe, Morris — die kann Ihnen keiner rauben!“

Morris nickt gleichmütig, als wollte er sagen: ja, die haben wir, und die behalten wir auch!

Ohne daß noch viel gesprochen wird, gehen sie wieder zurück. Ganz plötzlich sind sie am Ausgang der Straße, die in die Gasse mündet, in dem sich das verdächtige Haus befindet. Sie biegen in die dunkle Gasse ein.

Hinter den Häusern liegt der träge Wasserspiegel eines Fleets.

Aus einem Haus klingt das Gähnen einer schlafenden, drohenden Klaviermusik, unten am Eingang brennt still eine rote Laterne. Irgendwo wird ein Fenster aufgeworfen.

Die Kommissare fassen in ihre Taschen und ziehen die Brownings heraus, es wird Ernst. „Lauf schnell zurück!“ flüchelt Dr. Böh dem

Assistenten zu, „und noch nach, ob jetzt das Meldebad an der Brücke wartet!“

Die Schritte des Assistenten entfernen sich, in dumpfen Intervallen klappen seine Füße gegen die Kopfsteine des Pflasters — jetzt müßte er an der Brücke sein.

Die Kommissare gehen auf das Haus zu, die Brownings mit den Händen nach unten schubbereit in der Hand.

Dr. Böh brückt kräftig auf die riesige, wunderbar geförmte Klinke der Tür — die Tür ist verschlossen. Er späht hinauf — kein Licht. „Verdammt, Morris!“

Morris hebt die Faust und schlägt gegen die Tür: Bum! Bum! Der Schall verfliegt, als jagte ihn das Blei auf — und das ist das Entnervende, die absolute Stille, die den Schlägen folgt. Nur das Klavier hämmert, Weibstimmen kreischen hinter dünnen Fenstern, ein paar Hausflure weiter raschelt es verdächtig.

Von neuem schlägt Morris mit aller Kraft gegen die Tür, als wollte er sie mit der Kraft der bloßen Faust zertrümmern. Bum! Bum-bum, bumbumbum!

„Aufmachen! Hallo!“

Er preßt erregt die Zähne aneinander. — Dr. Böh hat ihn noch niemals so gesehen.

Bumbum — bumbum!

„Aufmachen, aufmachen!“

Das nächtliche Gesicht der Gasse verändert sich zu einem traumhaften, alptrudartigen Geistes. Fenster klappen klirrend auf und Köpfe erscheinen. Die Köpfe des Fleets, wirre, zottlige Männerköpfe, dahinter drängen sich Frauen.

Da, wo das Klavier spielt, fällt jetzt heller Schein über das Wasser — es leuchtet gerade auf einen toten, treibenden Fisch — eine ganze Horde von Gästen und Mädchen drängt sich hinter den Fenstern, an einem wird dabei die gelbe Gardine heruntergerissen und flattert heraus als zerklüftete Fahne. Die Leute, die an den Fenstern stehen, drehen sich dann und wann um und rufen ins Zimmer zurück. In der Nähe und entfernter raseln die Hausschlüssel, Gestalten kommen heran, die in der Dunkelheit zu verschwimmen scheinen. Morris hämmert immer noch gegen die Tür. Dr. Böh steht sich schnell um, dann gibt er einen Schuß gegen das Fenster ab. Die Kugel durchschlägt das Glas, das zerplittert — und dann hallt es dumpf zurück. Hinter dem Fenster muß eine Holzwand sein.

Das Haus ist verbarrikadiert!

Der Schuß hat die Gasse in einen bösen, summenenden Dämon verwandelt, es sieht und spricht und ruft und lacht. Um die beiden Männer hat sich ein ganzer Kreis seltsamer Gestalten geschlossen, ein Kreis tritt zu Dr. Böh und fragt in tiefem Böh, was er hier mache.

„Scher dich zum Teufel!“ brummt der Kommissar.

Als habe der Kreis nur auf die Gelegenheit gewartet, schlingt er jetzt überraschend seine

Arme um den Doktor und versucht, ihn zu Boden zu reißen. Irgendwelcher Helfershelfer stellt ein Bein zwischen die Knie, ein anderer tritt dem Doktor in den Rücken; er taumelt.

Ein wirres Gefolge und Getreite beginnt, mit Mähe können sich die beiden Kommissare der Übermacht erwehren. Morris ist im Augenblick die Hand gedrückt, man greift ihm unter die Arme und versucht, ihm die Finger auseinanderzuklemmen. Ehe es so weit kommt, schießt er seinen Revolver ab, einmal, zweimal; der dritte Schuß verändert schon wieder die Richtung, er schlägt in das überstehende Dach und läßt Stuhl und Ziegelstücke tragend herunterprasseln.

Schon antworten auf die alarmierenden Schüsse hin von fern und nah die Sirenen der Polizei. Von der Brücke her biegen wie fliehende Schmale Hunde die Motorräder ein, einen Augenblick lang blinken die Laternen hell auf und ziehen einen schmalen weißen Strich über das Blei, dann knattern die Motoren in nächster Nähe, die Räder holpern noch ein Stück über die Pflastersteine, dann verstummt das Geräusch mit einem kurzen Schüllen. „Sssssssssssss!“

Der Haufen jagt auseinander und verschmilzt wieder mit dem nächtlichen Dunkel. Der Doktor reckt sich ein paar mal kräftig, ein heftiger Schlag muß seinen Arm etwas verstaucht haben, es tut schmerzhaft weh; aber er hat jetzt keine Zeit für dergleichen. Er tritt mit Morris zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)



Das Tor gerettet!

Ausdauer im Sportkampf verleiht Vitamin-Kraftborn, das Getränk für Sportler. Es ist alkoholfrei, erfrischend und erneuert die Kraft und Energie.

Vitamin Kraftborn

das stärkende Malzbier.

Dortmunder Ritterbrauerei A. G.

Radio-Linnhoff
Barm. Albertstr 18
Tel. 58891 4423
Apparate, Lautsprecher, Sprechmaschinen, Schallplatten
nur Markenfabrikate. Auf Wunsch Ratenzahlung.

IN UNSEREM Weihnachts-Verkauf

BRINGEN WIR NUR DOPPELT UND DREIFACH GEPRÜFTE QUALITÄTEN.

Sonntag ist unser Haus von 2½ bis 7 Uhr geöffnet.

KREDITGEMEINSCHAFT



bergischer Einzelhandelsgeschäfte



Ph. Freudenberg

Elberfeld, Wall und Herzogstraße.

KREDITGEMEINSCHAFT



bergischer Einzelhandelsgeschäfte

„Ewige Lampe“

Inh.: Willi Eick, W.-Elberfeld, Nähe Hauptbahnhof
Döppersberg, Bahnhofstraße 16, Telefon 22151.

Auf vielseitigen Wunsch heute u. folgende Tage

1/2 großen Fasan mit Kompot oder Sauerkraut Mk. 1.30
1/2 großen Fasan mit Kompot oder Sauerkraut Mk. 2.25

1. und 2. Weihnachten geöffnet

Festessen von Mk. 1.50 an
Soupers - Reichhalt. Abendkarte - Zeitgemäße Preise

Attentat

auf unsere Verlust-Preise!

Folgen verheerend!

Siehe Schaufenster

Erstklassige Ware wird verschleudert.

Damen-Schuhe 3.85

Ueherschähe 3.85

Pantoffel 0.75

Auf Herren- und Kinder-Schuhe trotz großer Abstriche noch weitere

10%

Weihnachtsrabatt

Record-

Schuh-Haus

Inhaber: Leo und Thierbach

Elberf., Bachstr. 78

Großgefügelhof

Bergisch Land

W.-Vohwinkel

Verkaufsstelle:

Elberfeld, Schwanestraße 18

empfiehlt für die Festtage

Gänse, Milch - Schlachtenten,

Milchschlachthähen, Suppen-

hühner in bekannt guter Qualität.

Für Wiederverkäufer:

Bett - Garnituren

am billigsten nur bei

Arnstein Essen

Min. v. Hauptbahnhof, Tel. 21941

An der Lichtburg

R. Schöler-Lettre Elberfeld

Juweller und Uhrmachermeister.

Größtes Spezialgeschäft des Wuppertales

bietet ganz besondere Vorteile beim Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

Großes modernes

Juwel-Lager

eigene Anfertigung.

Umarbeitung

von allem in

modernen Schmuck:

Reparaturen jeder Art.

Bitte die Auslagen unserer vielen

Schaufenster zu beachten!

Alleinvertretung der ALPINA-GRUEN-Fabrikate in Elberfeld

bei Barzahlung 5% Rabatt.

Sonntag von 2¹/₂ bis 7 Uhr geöffnet.

Abteilung Großuhren

im separaten Laden.

Vielseitigkeit und jede Preislage.

Hausuhren

auch auf Teilzahlung

ältere Muster

mit 33¹/₂ % Rabatt.

Bestecke

in Silber und bester Ver Silberung.

zur in Fabrikate.

Wenn
Sie keinen
neuen Wagen
kaufen möchten,
dann besichtigen Sie

unseren

großen Vorrat an guten
gebrauchten Autos

Alle Modelle vorrätig

Mollneus,
Vonzunhoff & Co.

G. H. B. H.

W.-Elberfeld

Königstr. 105

Tel. 36154

Köhler's

gibt,
macht sich bei jedermann
beliebt.

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

Landwirtschaftl. Kornbrennerei

W.-Elberfeld

SIEMENS 21

der preiswerte, moderne

Zweiröhren-

Empfänger

mit

Riesenskala

u. Anschluß für

Ton-Abnehmer,

für Gleich- und

Wechsel-Strom.

Preis: 92.00 RMk.

mit Röhren und

Anschlußschnur.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Verlangen Sie kostenlos Vorführung bei Ihrem Rundfunkhändler.

Weit unter Preis:

Kamelhaarstoff-

Laschen-Schuhe

mollige Qual., schöne helle Dess.,

m. Ledersohle, Damengröße, 1.26,

98

Leder-Hausschuhe

in modernen Farben, mit großem

Pompon, warm gefüttert, Gr. 36 - 42

245

Kamelhaar
Umschlag- u.
Laschen-Schuhe

mit Filz und

Vacheder-

sohle (wie Ab-

bildung 36 -

41 1.98 und

150

Seilkantenschuhe

gute, warm gefütterte Qualität,

mit durchgehender Ledersohle

210

Elberfeld, Wall 31

Siemens



Die Bürgschaft

einer alten Spezialfabrik

steht hinter jedem

Boecker Herd und

Boecker Gasherd.

Diese besteht, sich nicht allein

auf Material und Verarbeitung,

sondern auch auf die geschulten

Konstruktionen. Boecker Herde sind

unbedingt sparsam. Wenden Sie

sich an die Spezialfabrik.

SCHWEINER HERDE ARBEIT

BOECKER GASHERD

SCHWEINER HERDE

Vormittags 11 Uhr: **Handballturnier: Salzwedel - Bülte** (komplett) **Handballturnier: Salzwedel - Bülte** (komplett)

des
**General -
Anzeigers**
der
Stadt Wuppertal
Preis 60 Pfg.

100

32. **Y**
 agt. **Witte**,
 richt. **Witt.**,
 gibt ab:
 Darm.
 he 24. **f**
 unde **Gall-**
 20 **Wit.** **f**
 ritt. 7. **p.**
 ndes
 berfeucht!
 zumbeimert
 ischen.
 tr. 2. **e**
 rspischen.
 alt, zu be
 ltr. 7. am
 ntenhaus
 ntergipfel
 d. alt. **e**
 A. 11. 15
 rtenst. **e**
ogel.
 aus. **fin-**
 verborrag.
stae
stallen.
 schädel.
nuvogel.
 ent. **Es.**
ogel.
 u. **ling.**
 Auswabl.
 i. **Wog:**
 d. **Wog:**
 Haus 2.
 W. **Co.**
 cri. 199.
 226
 u. **Wog.**
 ng. **Qis.**
 23. **W.**
marien.
 er. v. 3
 betbetam.
 ent 39 **W**
 e. **Wog.**
 r. 8. **e**
 is. **e**
 is. **e**

100

100



Im Zeichen der

Preis-Senkung!

Weihnachts-Angebot

zu verbilligten Preisen.

Gedecorete Herren-Uhren

585 gestempelt, Sprungdeckel, Anker, 15 Steine, von **110,00** an goldplatt. 10 J. Garantie, **39,00**

Moderne Armband-Uhren

Gold, 585 gest. **21,00**, Schweiz. Werk, 10 St. **25,00**, 15 St. **36,00** an desgl. Gold pl. **12,50**, **18,00**, **24,00**

Gute Gebrauchs- u. Dienstenhren,

durchaus zuverlässig, Metall od. Nickel **12,00**, echt Silber **18,00** an.

Billige Strapsen-Uhren

Taschenuhren von **5,00** an. Armbanduhen von **6,90** an.

Ich führe keine Phantasie-Marken zu Phantasie-Preisen, aber alle echten Fabrikmarken wie Omega, Cyma, Tavannes, Junghans, Mauthe usw. für jede von mir gekaufte Uhr leiste ich schriftliche Garantie.

Goldene Plattenringe,

333 gest. v. **7,00**, 585 gest. **15,00** an. Brillantringe von **30,00** an, mod. Kollers Armbänder, Ohrhaken, Zig-Etuis, sowie sämtl. Gold- u. Silberw. auf preisw.

Trauringe,

massiv Gold, garantiert tugelos, 333 gest. von **2,00**, 585 gest. **3,50**, 750 gest. **4,50** das Gramm. Mehrpreis für gehämmerte **3,00**, für zisierte Trauringe **10,00**.

Mein Lager in Standuhren, Wand- und Taschenuhren, Werk- und Küchenuhren sowie elektr. Uhren ist sehen-wert, die Qualität erstklassig. Ich warte nicht mit dem Preisabbau bis nach Weihnachten, sondern habe diesen schon jetzt restlos durchgeführt.

Qualitäts-Uhrenhaus Karl Doll

Uhrmacher-Meister.

Barmen, Karlstraße, Ecke Wupperstraße, Fernsprecher 57242.

 Durchgehend geöffnet. 

571

lien stammende Frau Bagnato die besten Aus-
sichten hatte, obwohl sie erst 37 Jahre jäh-
reits 30 Kindern das Leben geschenkt hat, be-
reits sich rühmen darf, dreimal Zwillinge geboren
zu haben. Jetzt hat sich eine 42jährige Frau
Brown gemeldet, die den Nachweis erbringen
konnte, Mutter von 26 Kindern zu sein. die sie
im Laufe von 22 Jahren zur Welt gebracht
hatte. Davon wurden 5 Knaben erst nach dem
Tode des seltsamen Testators geboren. Jeden-
falls wird der Weltmeister erst im Jahre 1936
geschlossen; er kann also bis dahin noch manchen
Unerwartungen ausgesetzt sein.

Kennen Sie
schon den neuen
Heizungstarif?
Wissen Sie, daß

GAS

der billigste saubere **Brennstoff** ist?

Gasgeräte je nach Art auf Teilzahlung
erhältlich bei den durch
Plakate gekennzeichneten
Spezialgeschäften
bei den zugelassenen
Installateuren,
in der
Wuppertaler

Gasgeräte-Ausstellung
W.-Barmen, Alter Markt 4/6

Ausstellung und kostenlose Beratung:
W.-Barmen, Alter Markt 4/6. - Tel. St. 2096
Beratung:
W.-Elberfeld, Brausenwerth 1. - Tel. 21351



- Mk. 1.50**

TIETZ

ELBERFELD und BARMEN

Fr. Schütz,
Von Weinberg i. E.

aus der Kellerei des Klostersgutes
Hagerhof. Garantiert naturrein
außerordentlich bekömmlich und
erfrischend. — Hergestellt aus
reinem Edelobst. — Präsent-
kisten von 3 Flaschen Mk. 12.—
gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung franko Bahuhof Honnet.
Verwaltung Klostergut Hagerhof,
Honnet am Rhein. d218

Stahl Betten - schlaf in
einem Holz Kinderbett
einem Stahlmatratzen Chaiselong, in jedem
einzig. Katal. fr. Eisenmöbel-fabrik Stahl (Thür)

Spezialgeschäft für
Gardinen • Teppiche

h11

ing
des Gehalt und
Bester Gewinn-
stib sicherste
meiner/ungna.
schold nur für
ohne mit eke

Reuss,
Elderstr. 21, 22, 24, 26

Die Verlobung ihrer Tochter Marianne mit Herrn Hermann Langenbeck jun. zeigen an

Beigeordneter Dr. Landwehr
Frau Erna Landwehr
geb. Meyer-Hermann.

Wuppertal-Vohwinkel,
Hohenzollernstr. 16
im Dezember 1930.

Marianne Landwehr
Hermann Langenbeck
Verlobte.

Wuppertal-Vohwinkel
Wuppertal-Elberfeld

Die Verlobung ihrer Tochter Trude mit Herrn Dipl.-Ing. Erwin Werner beehren sich anzuzeigen

Ernst Brand
Frau Käthe Brand-Benz
geb. Hüsekken.

W.-Elberfeld, 21. Dezember 1930.
Uellendahlerstraße 195.

Meine Verlobung mit Fräulein Trude Benz zeige ich ergebenst an.

Dipl.-Ing. Erwin Werner.

Berlin-Charlottenb., 21. Dez. 1930.
Rönnestraße 17.

Empfang:

Sonntag den 28. Dezember 1930.
Uellendahlerstraße 165.

k 26

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt
Maria Straßmann
Missionar Paul Schulte.

W.-Barmen Weihnachten 1930 Engela
Ladorstraße 21. Kein Empfang. S.W.-Afrika.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Liselotte mit Herrn Dr. rer. pol. F. W. Koch geben wir hiermit bekannt.

Carl vom Scheidt
Frau Paula vom Scheidt
geb. Prohl.

Wuppertal-Barmen
Kaiserstr. 16.

Liselotte vom Scheidt
Dr. F. W. Koch
Verlobte.

Mannheim.

Weihnachten 1930.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Cläre mit Herrn Dr. Walter Sonneborn zeigen an
Otto Bolland und Frau
Klara geb. Vogelsang

W.-Elberfeld
Neue Nordstr. 26.

Cläre Bolland
Dr. Walter Sonneborn
Verlobte.

München II C
Kaufingerstr. 33

Weihnachten 1930.

Statt Karten.

Paul Nell
Dr. med. Grete Nell geb. Westkott
Vermählte.

Velbert, den 20. Dezember 1930.

Gestern nachmittag verschied nach schwerem Leiden der Mitinhaber unserer Firma

Herr Bauunternehmer
Karl Schutte.

Wir verlieren in ihm einen wohlwollen- den Prinzipal, der für uns ein volles Ver- ständnis hatte.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Poliere und Arbeiter
der Fa. Gebr. Schutte

Gangeschäft und Eisenhofen G.m.b.H.

Wuppertal-Barmen, den 19. Dezember 1930.

Heute morgen 10 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertra- genem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nette

Hans Harald Lemke

im blühenden Alter von 21 Jahren 8 Mo- naten.

In tiefer Trauer:

Walter Lemke sen. und Frau
Auguste geb. Jansen

Walter Lemke jr. und Frau
Liese geb. Peppersack

Hugo Eisenbach und Frau
Hildegard geb. Lemke

Anneliese Lemke
Hoe Frommelt als Braut.

Wupp.-Barmen (Sonnenstraße 39), Lennep,
Wupp.-Elberfeld, den 19. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Montag 22. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Schar- roeder Friedhofs aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu be- trachten.

Ihre Verlobung

Weihnachten 1930

zeigen Sie am besten allen Ihren Verwandten und Bekannten durch den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal an. Sie haben dann die Gewähr, daß Ihre Anzeige von allen gelesen wird.

Die Verlobung unserer Tochter Grete mit Herrn Dr. Henry Helssen in Har- burg geben wir hiermit bekannt

Adolf Peters u. Frau
Frieda geb. Stöcker

Wuppertal-Elberfeld,
Schleusenstraße 4. im Dez. 1930.

Zu Hause: Neujahr.

Grete Peters
Dr. Henry Helssen.
Verlobte.

Harburg-Wilhelmsburg I,
Eißendorferstraße 135.

Kurz nach Vollendung seines siebenzigsten Lebensjahres ent- schlief heute sanft infolge Herzschwäche mein innig ge- liebter Mann, unser guter, hochverehrter, treusorgender Vater und Großvater, unser lieber Bruder und Schwager

der Geheimrat
und emer. ordentliche Professor der Mineralogie der
Universität Heidelberg, Dr. phil., Dr. rer. nat. h. c.
der Universität Tübingen

Ernst Anton Wülfig

Ritter hoher Orden.

Heidelberg, Röderweg 7
z. Zt. Bad Wörishofen (Bayern), den 17. Dezember 1930.

In tiefer Trauer:

Erminia Wülfig geb. v. Martitz
Johann-Friedrich Wülfig v. Martitz
und Frau Helene geb. Thost

Ernst-Anton Wülfig
und Frau Ruth geb. Brauer

Dietrich Wülfig
Arnold Wülfig
und 4 Enkelkinder

Hermann Wülfig
und Frau Clara geb. Frowein

Elisabeth von der Heydt geb. Wülfig.

Die Beerdigung findet am Montag 22. Dez., um 11 Uhr vor- mittags, in Elberfeld von der Friedhofskirche in der Hoch- straße aus statt.

Nachruf.
Am 18. 12. 1930 verschied
Herr Rechtsanwalt Dr. Weyl
in Wuppertal-Elberfeld

im 56. Lebensjahre.
Ein aufrechter und liebenswürdiger, von hoher Stan- desauffassung beseelter Kollege, ein angesehener und kluger Anwalt und Sachberater, der bei seinen Klienten großes Vertrauen genoß, ist mit ihm dahingegangen.
Wir werden sein Andenken hochhalten.
Wuppertal, den 18. Dezember 1930.

Die Rechtsanwälte und Notare,
die Beamten und Angestellten des Landgerichts,
der Staats- und Anwaltschaft, der Amtsgerichte
und Arbeitsgerichte Wuppertal.

Trauerfeier Sonntag 21. Dez., mittags 12 Uhr, Friedhofs- halle des israel. Friedhofs Am Weinberg, Wuppertal.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach- mittag um 1/7 Uhr, ganz plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Reinfort

im Alter von 68 Jahren, vorher gestärkt mit den Heils- mitteln unserer röm.-kath. Kirche.

Die trauernden Kinder
und Verwandten.

W.-Elberfeld, den 19. Dezember 1930.

Unser lieber Verbliebener wird am Dienstag 23. Dez. 1930, nachm. 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofs an der Hochstraße aus beerdigt.
Die feierlichen Exequien finden am Dienstag 23. Dez. 1930, um 7/8 Uhr vorm., in der St. Laurentiuskirche statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Abstand zu nehmen.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine innig- geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter

Frau Franz Schönekeß

Uns geb. Kirchner

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer:

Franz Schönekeß
Franz G. Schönekeß, Gerichtsreferendar

Paul Schönekeß, cand. med.

Otto Schönekeß
Annemarie Stapelmann

als zukünftige Schwiegertochter.

W.-Barmen (Wertherstr. 102), den 19. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag 23. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des St. Petrus-Krankenhauses, Carnapstr., aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbaten. — Seelenamt am Dione- tag, morgens 10 Uhr, in der St. Antonius-Kirche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 1/2 Uhr, nach langem, schwerem Leiden unseren lieben Sohn, Bruder und Neffen

Hubert Schmitz

im Alter von 26 Jahren nach einem christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schmitz
Maria Schmitz geb. Rücher

und Kinder.

Wuppertal - Elberfeld (Brandenburgerstraße 2),
Koesfeld 1. Westf., Minderz. Bochum, 18. 12. 30.

Die Beerdigung findet am Montag 22. Dez., nachm. 3/4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs in Bochum-Grumme aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen danken wir hierdurch herzlich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Rittinghaus.

Elberfeld, im Dezember 1930.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwar- tet, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Karl Streuber

Antonia geb. Arndt

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Streuber und Kinder.

Wuppertal-Langerfeld, den 18. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Montag 22. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskirche Lan- gerfeld, Kohlenstraße, aus statt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, unserer guten Mutter, langjährige Anteil- nahme sowie für die übermühten Krankensorgen sagen wir allen Beteiligten unseren herzlich- sten Dank.

Jacob Wollers und Kinder.

Wuppertal-Vohwinkel (Königsstr. 143), im Dez. 1930.

Herr Dr. med. Brümmer
Facharzt für Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe
Barmen, Bleicherstr. 18
ist bei allen hiesig. Kranken- kassen z. Praxis zugelassen.

Die Krankenkassen-Kommission
des Barmen-Arzt-Vereins (E. V.)

BERLIN

in nächster Nähe
des Bahnhofs Zoo

**HOTEL
HESSLER**

Zimmer von Mk. 1.— an
einstündlich Bedienung
Haus 1. Rang
Inh.: M. Friediger

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Gib uns deinen Frieden!

Nach langem, schwerem Leiden, aber plötzlich und unerwartet, ging heute morgen 4 1/2 Uhr meine herzensgute, treusorgende Gattin, unsere geliebte, unvergessliche Mutter und Schwiegermutter, unser liebes Großmütterlein, meine einzige Schwester und unsere Tante

Frau August Herm. Ressel

Ernestine geb. Giffert

im Alter von nahezu 67 Jahren von uns in die Ewigkeit.

Ihr Leben widmete sie den Ihren in selbstloser Liebe und Aufopferung.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Herm. Ressel.

Wuppertal-Barmen, den 19. Dezember 1930.
Schneidstraße 22

Die Beerdigung findet Montag 22. Dez. 1930, um 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmen Friedhofs aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer unvergesslichen lieben Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Weinreich-Eggert.

W.-Oberbarmen, im Dezember 1930.

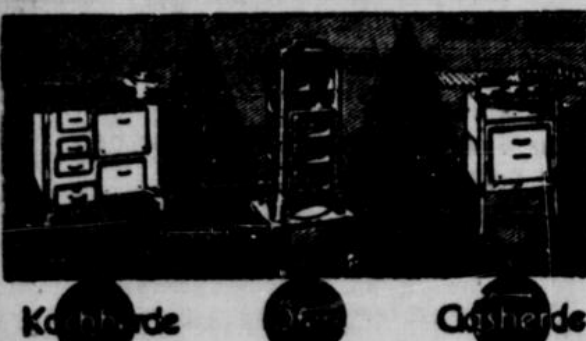
Ich bin beim
Amts- und Landgericht
zugelassen worden. Mein Büro befindet sich in
Wuppertal-Vohwinkel, Königstraße 7.

**Josef Müller
Rechtsanwalt.**

Am Samstag dem 27. Dezbr. 1930

sind die Amtsstuben
der Wuppertaler Notare
geschlossen!

Die Wuppertaler Notare.



Küchenherd

Cashierde



**Puppenwagen
Armbricht**

Altestes Fachgeschäft am Platz
Elberfeld, am Wilmhof 3, 1. Etg.

Man kauft sich nicht durch den sogenannten Preis-abbau, der sehr oft ein Qualitätsabbau ist, täuschen. — Wenn eine Ware — mit Möbel gegeben wird — eine wenig über Zeitungspreis liegt, muß man anerkennen, daß der Abbau dort schon lange durchgeführt ist, besonders auch dann, weil die Ware sehr schön ist und sehr gut ist als was man kriegt.

Möbel-Pulverfabrik, Wuppertal

Leistungsfähig — gut — preiswert

Reichstraße 8, Opp. 1892 Nr. 35809, Barmen.

Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet.



Für starken Bart. 35
Für weiche Haut.

Keine Uhr?

Wer keine, oder keine gute Uhr trägt, ermisst den Wert der Zeit nicht.
Eine 2+G Markenuhr misst die Zeit für Arbeit und Erholung genau ab und sagt für alles, wann es Zeit dazu ist.
Sie geht genau, sie trägt die Garantieplombe 2+G.

Was dies für Sie alles einschließt, sagt Ihnen

**Geschäfts-Etage
Uhren-Hasbach**
W.-Elbf., Mühlent. 31



Getränke

für die Festtage!

Stephan-Bier in Siphons und Flaschen immer ein Genuß.

Vergessen Sie auch nicht das gute Kur- u. Tafelwasser von Stephan.

Nur feinste Qualität von

Stephan

WUPPERTAL-ELBERFELD
Telefon Sammel-Nummer 242 11

Schmuck

bereitet immer Freude!

Sie finden bei mir eine reiche Auswahl in modernem Schmuck in

Gold und Silber

für jeden Geschmack
in jeder Preislage

Brillantschmuck

äußert vorteilhaft

Umarbeitung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Rob. Werres Sohn

Juwelier

Barmen, Mittelstraße 20-22.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Wellblechmantel-
Ofen „Vulkan“

für große Räume
von 200—300 cbm.



Hervorragende
Brennstoff-Sparer
Glänzende Zeugn.
A.-G. Vulkan
König-Elberfeld 2.

Täglich

90 000

Exemplare

Verkaufte werden
bei
General-Anzeigen
bei
Stadt Wuppertal
auf.



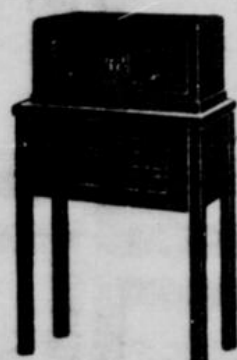
Verlangen auch Sie

nur

Bauer's!

Bonbons
Sahnewürfel
u. Toffee

Naturngetreu ist
die Wiedergabe der
Rundfunkübertragung



durch Owin-Radio
Empfangsgeräte

OWIN RADIO HANNOVER

Zum letzten offenen Sonntag

finden Sie in meiner
großen Auswahl

als Schlafzimmerschlafzettel

Polstersessel von Mk. 44,50 an
Rauchtische von Mk. 39,— an

Sie

Bearbeitungen:

Schlafzimmer, echt Eich, kompl., v. 490,— an

Küchen, komplett v. 265,— an

— — — und alles in der bekannten

Preis-Offizialität

MÜBELHAUS PASCHE, W.-Elberfeld, Königstr. 55-57

Gut haben ist NOT

Wir kauft einen
Posten prima kunstseidene

Steppdecken-Stoffe zum halben regulären Preise und sind daher in der Lage, dem verwöhntesten Geschmack in Bezug auf Preis, Qualität u. Farbe gerecht zu werden.

Steppdecke prima K'seide, regulärer Preis bis ca. 35.00 19.50
Steppdecke K'seide, mit 1a Wollfüllung, regulärer Preis bis ca. 50.00, .. 25.90
Steppdecke K'seide, prima Krauswoll, regulärer Preis ca. 30.00, .. 39.50
Daunendecke K'seide, eigene Anfertigung 69.50

Wir fertigen jede gewünschte Decke, soweit nicht vorrätig, innerhalb 3 Tagen an.

Betten ALSBERG

Elberfeld, Erholungstraße 15
(gegenüber Sticher, Kunstgewerbehaus),
Ausstellungsraum: Herzog- u. Rathenastr.
Barmen - R., Berlinerstraße 53,
Essen, Viehoferstraße 25. b144

Andreas-Bräm-Haus

Das neu errichtete Mütter- und Säuglingsheim, verbunden mit einem Entbindungsheim, bietet werdenden Müttern freundliche Unterkunft und sachgemäße Leitung u. Pflege unter ärztl. Aufs. Ländliche Stille, Christl. Mensurordnung, 10 Betten für Mütter, 40 für Säuglinge, 10 für Krabbelkinder. Anfragen sind zu richten an den Erzieherverein, Neukirchen Krs. Mörs. d860

Unser verehrten Kundschaft erlauben wir uns mitzuteilen, daß wir unsere
**Bürräume ab 1. Dezbr. ds. J. nach
Schlossersgasse 4 (Kilschanhaus)**
verlegt haben.

ELEKTROLUX G.m.b.H.
Verkaufsstelle Elberfeld. a384

Webstofflager
Hch. Kramer

Erbslöhhaus Elberfeld Hofaue 49

Verkauf an Private

Die zeitgemäße einzigartige Verkaufsstätte.

Morgen Sonntag den 21. u. folgende Tage

Ein Posten ganz feine
Pyjama-Flanelle 78,-
80 cm breit, hellgründig, in herrlich. Druck-
mustern Meter
regulärer Wert bedeutend höher

Ein Posten
Kleider-Tweeds 95,-
in reizenden kleinen Mustern, Meter
solide Qualität

Ein Posten
Crepe Marocaine 1.25
ca. 90 cm breit, in neuen Druckmustern,
weit unter Preis Meter

Viele Gelegenheitsposten in
**Seiden und Kleiderstoffen
Baumwollwaren, Wäsche etc.**

Sonntag von 2¹, bis 7 Uhr geöffnet. b417

HOMANN

die
führende
deutsche
Spitzen-
Marke



ist
wohlfeil und hat große Vorzüge

Verlangen Sie Aufklärung über seine Vorzüge in den Homann-Verkaufsstellen.
HOMANN-WERKE
WILHELM HOMANN-WUPPERTAL-VOHWINKEL
GRÖSSTE U. LEISTUNGSFÄHIGSTE SPEZIAL-FABRIK EUROPAS
FÜR KOCHHERDE ALLER ART / IM PRIVATGESITZ. a354

Verkauf
bei: **BACKES & EGEN**

Fachgeschäft für gediegenes Hausrat
HERDE, OFEN UND KAMINE
Elberfeld, Mäuerchen 26

Große Auswahl in Festgeschenken
Praktisch denkt, wer nützlich schenkt

Vor Weihnachten durchgehend geöffnet.

Schürzen

Das praktische

Weihnachtsgeschenk

Jumperschürze
aus blau. Cottonade
mit buntem Besatz
und Paspel. 95,-

Jumperschürze
aus la Siamosen.
kariertes Oberteil,
uni Rock 1.35

Servier-Schürze
aus gutem Chiffon,
mit Feston u. Mohl-
saum-Garnitur 95,-

Servier-Schürze
la Chiffon, runde
Form, mit Mohlsaum-
Garnitur. 1.50

Dam.-Schutzkittel
aus uni Zefir, mit
gestreift. K'seiden-
Kragen und Stulpen 2.90

Dam.-Schutzkittel
aus blau Indanthren-
stoff, m. hübsch. bunt.
Schalkrag. Wickelf.. 3.75

Kinder-Schürze
aus weißem Batist,
mit hübsch. Feston-
u. Schleifen-Garnitur 1.35

Kinder-Schürze
aus weißem Batist,
Schlupfform. mit
buntgestickt. Einsatz 1.65

GEBRÜDER

ALSBERG

ELBERFELD, WALL, SCHLOSSBLEICHE, WIRMHOF b478

Statuatur
abnehmen.
G. 23. Rathenauf 50
Elberfeld



Busch

Schwanenstr. 20, Elberf., Fernruf 220 80.
finden Sie große Auswahl schöner,
stilvoller Muster der ersten deutschen

Besteck-Fabriken
Alpaca, Alp.-Chrom, Alp.-Versilbert
oder u. 100er, Wellneralber und echt.
Silber in jeder Preislage, 72stellig
Mark 82.-, Mark 162.- und höher. —
Fachmännischer Rat und Vorschläge
unverbindlich, ohne Kaufzwang. —
Auf Wunsch Teilzahlung. 19944
48 Jahre nur Schwanenstraße 20.



**Überlegen
Sie nicht lange**

wenn Sie Ihren Umsatz stei-
gern wollen. Bringen Sie
sich durch eine Anzeige im
General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal bei dem
kaufenden Publikum emp-
fehlend in Erinnerung.

Total - Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Mein Lager in Damen- und
Herren-Konfektion, Strick-
waren, Lederwaren, Schirmen,
Krawatten usw., alles, wie be-
kannt, nur allerbeste Qualität, soll
äußerst billig, zum Teil mit

50% Rabatt
verkauft werden. a211

Geschw. A. Kipper
ELBERFELD, Altermarkt 21.

Asthma-

Inhalatorium für medik. Sauerstoff-Inhalationen nach Dr.
med. Keitel gegen Asthma, Bronchitis, Husten, Schnupfen,
Eisenkatarrh, Kröpf, Arterienverhärtung usw. a334
Elberfeld, Bahnhofstr. 28 (Blücherbrücke), Tel. 2044.
Montag den 21. 12., von 15-18 Uhr, Probe-Inhalationen gratis.
Sonntag nachm. geöffnet.
Du wirst gesund vom Fuße bis zum Schüttel
Durch Inhalationen nach Dr. med. Keitel
Holländ. Marke Schönbrenner, Neda-Würfel, Frischkost-
Maschine Alexo, Inhalat.-Apparate.

Preise wie 1914

Korbmöbel
Puppen-
wagen
Spielwaren

Carl Sasse
Elberfeld, Herzogstraße, Ecke W.-Rathenastr. 1394

